

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Deutsche Internierten-Zeitung

Bern, 1916

Deutsche Internierten-Zeitung. Bern, 31. März 1918. Heft Nr. 76.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7160

Bern, 31. März 1918.

Heft Nr. 76.

Deutsche Internierten-Zeitung

Herausgegeben mit Genehmigung des Schweizer Armeearztes von der
Deutschen Kriegsgefangenen-Fürsorge Bern

Schriftleitung: Eifingerstr. 6 a. Fernspr. 4413, 3689, 4446.

Geschäftsstelle: Belpstraße 77, Fernspr. 5419.

Druck und Verlag der Deutschen Internierten-Druckerei, Bern, Belpstraße 77.

INHALT:

Zur Frühlingszeit im Badischen Oberland.
Die Grundlagen der Landwirtschaft und die
Hauptgetreidearten in den Vereinigten Staaten
Nordamerikas. (Schluß.)
Wiederaufnahme der Berner Konferenz.

Aus den Gefangenenlagern.
Die Lagerbibliothek von Orleans.
Notizen.

Aus den gastlichen Orten.
Internierte und der Gemüsebau.
Beckenried. — Forstschule deutscher Inter-
nierter Schloß Hard-Ermatingen. — Brunnen. —
Buochs. — Lichtensteig. — Oberegg. — Pfäffikon.
Arosa. — Gersau. — Savognin. — Thusis.

Aus Dichtungen und Kunst.
Der Tod auf Korsika. (Fortsetzung.)
Frühlings Erwachen. (Gedicht.)

Aus Büchern und Schriften.
Aus den Büchern.

Schachecke.
(Siehe Innenseite des Schutzumschlags.)

Beilagen:
Mitteilungen Nr. 46 der Kaiserlich Deutschen
Gesandtschaft, Abt. G. (Nur für Internierte.)

Nachdruck aus der „Deutschen Internierten-Zeitung“ gestattet, jedoch nur mit
Angabe der Quelle.

Preis Fr. 0.30.

Der Bezugspreis der „Deutschen Internierten-Zeitung“ beträgt (zugunsten der Deutschen Kriegsgefangenen-Fürsorge): Vierteljährlich (12 Hefte) Fr. 3,20, einschließlich Postgebühren. In Deutschland bei der Zentralstelle, Kriegsbeschädigten-Fürsorge am Reservelazarett Ettlingen, Karlsruhe (Baden): Vierteljährlich (12 Hefte) Mk. 3,20. Einzelpreis der Nummer Fr. 0,30 bzw. Mk. 0,30.

Beitrags-Honorar (nur für Internierte) Fr. 5.— für die Druckseite.

Anzeigenaufträge werden von der Geschäftsstelle der „Deutschen Internierten-Zeitung“ Bern, Belpstr. 77, angenommen. Die Inseratenpreise sind folgende:

1 Seite	Fr. 50.—	Hierzu werden gewährt:	
1/2 "	" 27.—	bei 6 Wiederholungen	5 % Ermäßigung
1/4 "	" 15.—	" 13 " "	10 % " "
1/8 "	" 8.—	" 26 " "	15 % " "
1/16 "	" 5.—	" 52 " "	20 % " "



Fortsetzung unseres Problemzyklus.

Problem Nr. 17.
(S. Loyd in New-York.)



(Weiß)

Weiß: Kc2, Dh4, Lh5, Bauer e2.

Schwarz: Ke3, Bauer d4.

Matt in 3 Zügen.

Unser Problemzyklus, der ungefähr mit Problem Nr. 21 einen vorläufigen Abschluß finden soll, damit wir zur Preisverteilung an die Löser schreiten können, kommt zu etwas schwierigeren Dreizügern. Auch sie sind sorgfältig ausgewählt, wie wir ja von Anfang an möglichst davon abgesehen haben, unschöne Probleme zu bringen. Die heutige Aufgabe führt uns zu Samuel Loyd zurück,

dem geschätztesten Problemkomponisten, dessen vorzügliche Arbeiten wir schon mit unsern Aufgaben 10 und 11 (Heft 64 und 67) kennen lernten.

Lösung der Zyklusaufgabe aus Heft 73.

Problem Nr. 15.

(M. Goldschmidt in Gießen.)

Weiß: Kc2, Th6, Le4, Bauern c3, d4.

Schwarz: Ka2, Bauern a3, a7, c4, e6.

Matt in 3 Zügen.

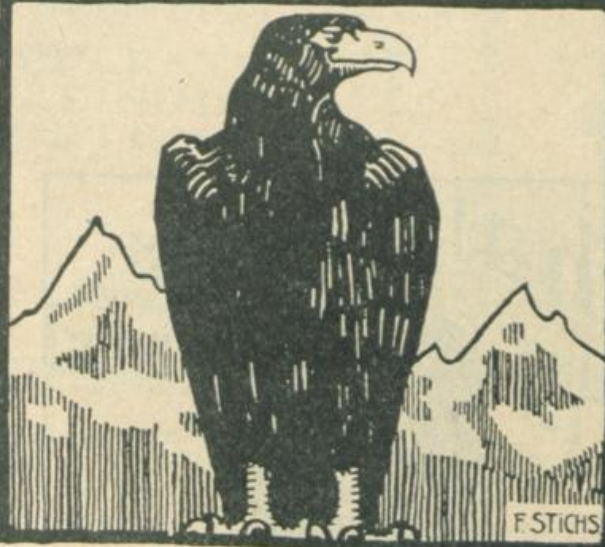
- Lösung: 1) Le4-d5 e6xd5
2) Th6-a6 Ka2-a1
3) Ta6xa3 matt.

Daß bei so wenig Material noch geopfert werden kann, ist wohl eine kleine Überraschung. Nach dem Schlagen des Läufers kommt Schwarz in Zugzwang und muß infolgedessen die Deckung des Bauern a3 aufgeben. Nimmt Schwarz das Läuferopfer nicht an, so erfolgt das Matt durch Ld5xc4 nebst Th6-h1.

Richtig gelöst von: Oberleutn. B. Nerreter, Luzern; Unteroffizier C. Krapp, Klosters-Dörfli; C. Neumann, Bern; W. Tannert, Trogen-Appenzell; O. Schild, Wallenstadt; H. Lennartz, Kerns (auch Problem 14); Untffz. G. Sattler, Meggen; W. Gerschler, Davos-Platz; K. Robbe, Rabus; Zivilintern. Fr. Wemmer, St. Gallen; Gefr. P. Singer, Meggen; Th. Wittenauer, Entlebuch; B. Bamberger, Davos-Dorf; H. Rodi, E. Weißbart, Bern; C. Kernekamp, Chur;

Fortsetzung auf der 3. Umschlagseite.

DEUTSCHE



F. STICHS

INTERNIERTENZEITUNG



PETER MEYER, INT. / CHRISTUSKOPF



VERKAUFS-FILIALEN
IN ALLEN GRÖßEREN
SCHWEIZER STÄDTEN



„KERAMAG“

KERAMISCHE WERKE A.-G.

SANITÄRE APPARATE
AUS HARTSTEINGUT
UND FEUERTON

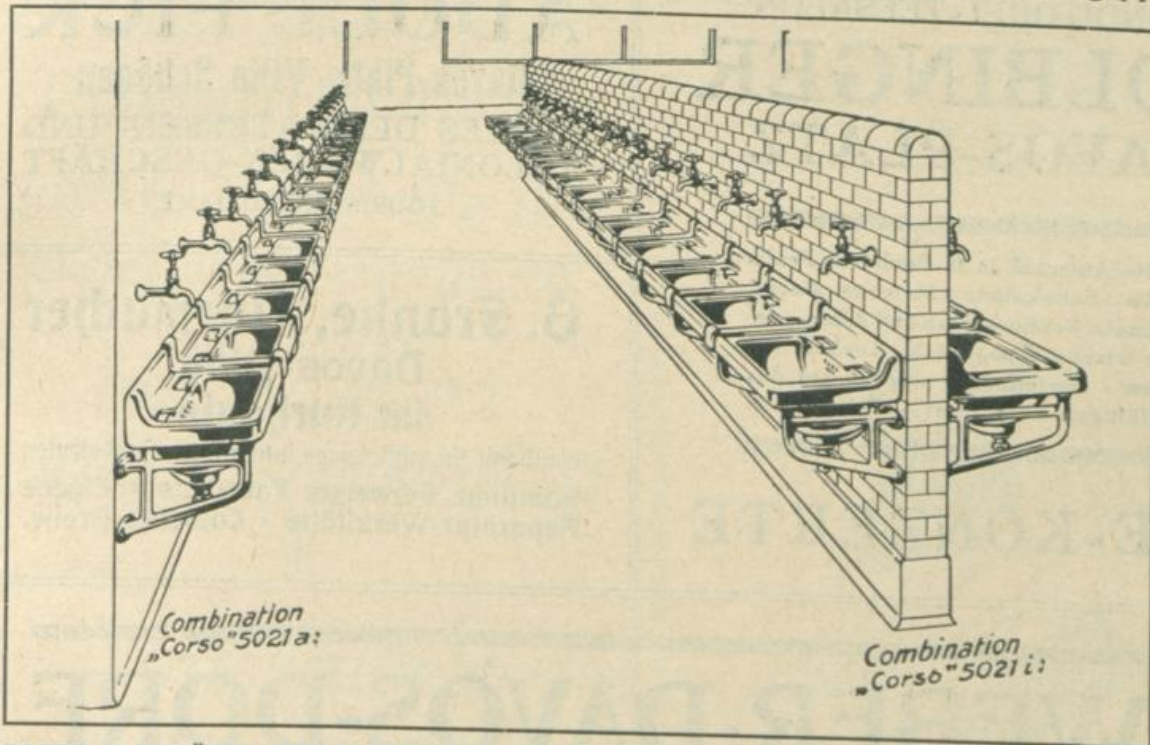
WERKE IN
FLÖRSHEIM a/M.
RATINGEN, WESEL



BAMBERGER, LEROI & CO.

FRANKFURT a/M., MAINZERLANDSTRASSE 142

SCHWEIZERISCHE AKTIENGESELLSCHAFT
BAMBERGER, LEROI & CO.
ZÜRICH · STAUFFACHERQUAI 42-44 · ZÜRICH



FABRIK SANITÄRER WASSERLEITUNGSARTIKEL FÜR KASERNEN, KRANKENHÄUSER,
SANATORIEN, HOTELS, FABRIKEN, VILLEN, ÖFFENTLICHE UND PRIVATE ANSTALTEN ETC.
ARMATUREN- UND GASAPPARATE-FABRIK, MONTAGE-WERKSTÄTTEN

NEUES SANATORIUM DAVOS-DORF

Leitender Arzt: Dr. E. Nienhaus • Haus der deutschen Offiziere

Perfekte hygien. Einrichtungen • Lift • Großes Vestibule und Terrassen • Eigenes Röntgen-Kabinett • Quarzlampe • Zimmer mit Pension, ärztliche Behandlung etc. von Fr. 12—16.50
Prospekte und Auskunft durch M. NEUBAUER, Besitzer

IHREN WERTEN LANDSLEUTEN EMP-
FEHLEN SICH DIE NACHSTEHENDEN

PAPIER- MÄNDLUNGEN

IN DAVOS-PLATZ:

W. DIETZ PROMENADE
E. GIERSCHE PROMENADE

IN DAVOS-DORF:

B. GRÄFE / HANS OBERRAUCH

1. Davoser Bäckerei CARL WEBER

BÄCKEREI TELEPHON 1.23 KONDITOREI

DAVOS-PLATZ

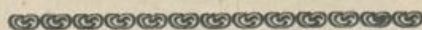
Untere Bahnhofstrasse und Filiale Alpina

Moderne, mit neuesten Maschinen eingerichtete
Bäckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb
Grosse Auswahl in Patisserie nach selbsterprobten Rezepten bei
Verwendung von nur la. Rohmaterial. Verschied. Sorten Schoko-
lade, Bonbons, Pralinés usw. Prompte Bedienung zugesichert

KONDITOREI • TEESALON KOLBINGER DAVOS-PLATZ



Größte Auswahl in ff. Bonbons, Fruits
confits, Schokolade, Marrons glacés,
Caramels, Bonbonnières und Attrappen
Stets frisches Teegebäck, Kuchen und
Torten • Bestellungen werden auf das
Sorgfältigste ausgeführt • Telephon 38



TEE-KONZERTE

ADOLF FICK

Davos-Platz • Villa Schönau

ERSTES DELIKATESSEN- UND
KOLONIALWAREN-GESCHÄFT

TOURISTENPROVIANT

3. Franke, Uhrmacher Davos-Platz im Kurhause

empfiehlt sich höfl. seinen internierten Landsleuten
Sämtliche Schweizer Fabrikate • Eigene
Reparatur-Werkstätte • Coulaute Preise.

A. WEBER • DAVOS-DORF

BÄCKEREI • KONDITOREI • CAFÉ • TELEPHON 1.89

*Stets Neuheiten in
Herren Modeartikel*



Koller's
Suthaus
Bahnhofstrasse 100

*Leistungsfähigste
Spezialhäuser:*

Zürich, Bahnhofstr. 100
Basel, Gerbergasse 48
St. Gallen
Mültergasse 22
Luzern, Weggisgasse 13



*Internierte
erhalten 5 Proz.
Rabatt!*

Konditorei Sprüngli

Paradeplatz **ZÜRICH** Paradeplatz

Hauptniederlage der berühmten Chokoladen von Lindt & Sprüngli in Zürich

Große Erfrischungsräumlichkeiten 695

Herrenmode-Geschäft

Bahnhofstr. 64 **ZÜRICH** Bahnhofstr. 64

HERREN-WÄSCHE 733

jeder Art, fertig und nach Maß, in feinsten Ausführung.

STETS LETZTE NEUHEITEN IN KRAWATTEN ETC.
Die Internierten erhalten Preisermäßigung. — A. Zilinski.

727

WBZ LUZERN BESUCHT

oder sich in Luzern aufhält, ißt und logiert am besten im alkoholfreien Restaurant und Hotel

„WALHALLA“

Theaterstraße, 2 Minuten vom Bahnhof

Schöne Hotelzimmer, gute Küche. Milch, Kaffee, Thee, Schokolade.
Spezialität: Kuchen und Gebäck. Höflichst empfehlend E. Fröhlich.

Verlangen Sie überall:

SULTAN-ZIGARETTEN (Handarbeit)
10 Stück 30 Cts. 20 Stück 60 Cts.

ADLER-SPORT

10 Stück 25 Cts.

185

LANG & HORN

Zigaretten-Zentrale **ZÜRICH I** Bahnhofstraße Nr. 55



WIESSNER & Co
HANDSCHUHE
ZÜRICH-BAHNHOFSTR. 35

WIEGNER & MAIER · ZÜRICH I

SIHLSTRASSE 46-48 / GESSNERALLEE 3-5

IN UNSERER UMFANGREICHEN SPEZIALABTEILUNG
HERREN-ARTIKEL

BIETEN WIR IN PRAKTISCHEN BEDARFSARTIKELN ALLER ART GRÖSSTE AUSWAHL ZU
NIEDRIGSTEN PREISEN — DEN INTERNIERTEN GEWÄHREN WIR PREISERMÄSSIGUNG

664



GROSSER VERSAND NACH AUSWÄRTS
HAUPTKATALOG GRATIS UND FRANKO

HERRENKONFEKTION

HERRENANZÜGE UND PALETOTS
IN GROSSER AUSWAHL

HERRENARTIKEL

KRAGEN, KRAWATTEN, HEMDEN
HÜTE, SOCKEN, STRÜMPFE ETC.

SCHUHWAREN

IN REICHER AUSWAHL

LEDERWAREN

ZIGARREN-TASCHEN, PORTEMONAIES ETC.



C. Adorf · Sattler

Zürich 4

Rafernenstr. 19

699
Fabrikation von Reit-,
Fahr- und Stall-Artikeln

Spezialität:

Reitgamaschen „Jokey“

aus prima Rindleder / Anfertigung nach
Maß / Guter Sitz / Elegante Ausführung
Jede gewünschte Grösse und Farbe



Garbarzky Wäsche-
Fabrik
Zürich

Bahnhofstrasse 69

Spezialgeschäft für feine Herren-
wäsche und Herrenmode-Artikel

Internierten 5 Proz. Rabatt. Kataloge zu Diensten

SEEGMÜLLER & CO. / ZÜRICH

INTERNATIONALE TRANSPORTE

HÄUSER IN SINGEN-HOHEWIL / KEHL / APPENWEIER / STRASSBURG i./E.

LAGERUNG / KOMMISSION / SPEDITION

SPEZIAL-VERKEHR / MASCHINEN-TRANSPORTE

BEST EINGERICHTETE DIENSTE FÜR SKANDINAVIEN

HOLLAND / ÖSTERREICH U. BALKAN



Erstes Spezialhaus der Schweiz
für feine Reiseartikel, Lederwaren
Ledergalanterie

Eigene Kofferfabrik
Reparaturen schnellstens

5 Prozent Skonto für deutsche Internierte

Telephon Selnau 5042 Reellste Bedienung

BUREAU-
SCHACHTELN
UND
REISE-
SCHACHTELN



BRIEGER & Co. ZÜRICH

FRIEDENSGASSE 5 UND 7
TELEPHON: SELNAU NR. 4013 TELEGRAMME: BRIEGERCO

KARTONSCHACHTELN
FÜR ALLE BERUFE



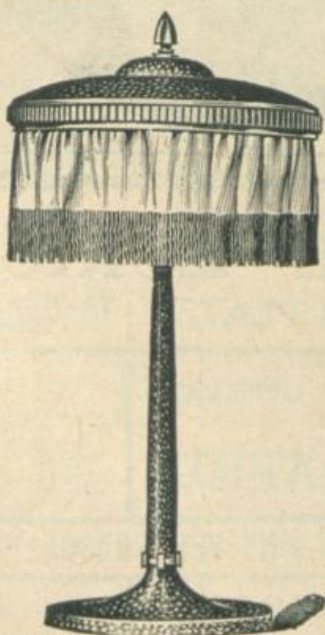
REKLAME-
PLAKATE
UND
REKLAME-
ARTIKEL

Kaufhaus Louvre
Bahnhofplatz **Bern** Bahnhofplatz

Beste u. billigste Bezugsquelle
für sämtliche Bedarfs-Artikel.

Internierte erhalten 10 Prozent Ermäßigung

Elegante
Herren-Kleider
fertig und nach Mass
G. Bliss-Zürich
Limmatquai 8



EBERTH & THOMA
WERDMÜHLEPLATZ 2
ZÜRICH

BELEUCHTUNGSKÖRPER
ELEKTR. KOCHAPPARATE
BÜGELEISEN · BRONZEN

PHOTO-Werkstätte
ICA-CAMERAS, KODAKS
AGFA-FILMS, PLATTEN ETC.
ENTWICKELN, KOPIEREN

ECKER
KAPELLPLATZ
LUZERN

Werkstätte für **OPTIK**
BRILLEN, ZWICKER, MONOKEL
FELDSTECHER · OPERNGLÄSER
BAROMETER, THERMOMETER



KAISER & CO. MARKTGASSE 39-43
AMTHAUSGASSE 24-26 **BERN**

Beste Bezugsquelle

für Papeteriewaren · Büroartikel · Füllfederhalter · Parfümerie · Leder-
waren · Reiseausrüstung · Spielwaren · Rasierartikel · Taschenlampen



Frühjahr 1918

*Eine geschmackvolle Richtung
bringt die kommende Mode!
Wir bitten um unverbindliche
Besichtigung unserer*

Neuheiten

Confection
Einhorn

Inhaber: L. Goldschmidt
Luzern
Weggisgasse



KUNSTSALON WOLFSBERG · ZÜRICH

BEDERSTRASSE
NR. 109

GRÖSSTER PRIVAT-KUNSTSALON AM PLATZE

TRAMHALTE-
STELLE 7

IN DEN VORNEHM AUSGESTATTETEN RÄUMEN DER 1. ETAGE FORTWÄHRENDE AUSSTELLUNGEN
DER WERKE SCHWEIZERISCHER UND AUSLÄNDISCHER

MALEREI, PLASTIK UND GRAPHIK

IM PARTERRE SPEZIELLE ABTEILUNG FÜR INDUSTRIE, HANDELS- UND VERKEHRSGRAPHIK

GEÖFFNET VON 9 BIS 6 UHR UNUNTERBROCHEN

Hindenlang, Stadtpfarrer, Karlsruhe / ZUR FRÜHLINGSZEIT IM BADISCHEN OBERLAND.



Als Hebel sein Lied vom Winter sang, das so köstlich beginnt:
„Isch echt do obe Bauwele fail?“

da mußte er des Frühlings gedenken. Liegt nicht unter der Schneedecke wohlverwahrt „mengg Somechörnli“ und „mengg Sommervögeli“? Und wartet nicht beides auf seinen Ostertag? Sind nicht die Wintertage, wenn einmal Weihnachten vorüber ist, für den Menschen, der in der nebelbedeckten Niederung haust, Tage der Sehnsucht? Nur gar langsam und nur unter schweren Stürmen bricht der Lenz sich Bahn. Das Kommen des Frühlings ist den Menschen meiner Heimat ein langandauerndes inneres Erleben. Sie erleben es tief innerlich mit, sie, die selber ein Stück Natur sind, als wären sie aus der Scholle gebildet, deren Klumpen an ihren Händen und Hacken kleben, als wären sie vermenschte Erdgeister. Und aus ihrem inneren Erleben machten sie einst — wer weiß wann — ihre Dichtungen, Dichtungen eines starken Naturempfindens. Welches sind diese Dichtungen? Sie bestehen nicht in Worten, darin drückt sich der Kulturmensch aus. Sie bestehen in Gleichnissen handelnder Menschen, die in ihrem Tun das Naturgeschehen nachbilden. Wir reden von Volksgebräuchen. Das sind Dichtungen der Volksseele. Alle Gleichnisse und Sinnbilder ob sie nun in Worten oder in Handlungen symbolischer Art bestehen, haben etwas Verhüllendes an sich. Gleichnisse sind Einkleidungen von Gedanken oder Erlebnissen. Und diese Einkleidungen vermummen oft so stark den Gedanken oder das Erlebnis, daß sie kaum ihr Gesicht erkennen lassen. Über der Schönheit der Einkleidung vergißt man oft ganz nach dem Gedanken zu forschen, der darin steckt.

Ich gestehe, daß ich als Kulturmensch auch zuerst eineästhetische Freude an der schönen Form hatte und daß ich dann erst in zweiter Linie darnach frug, was das einzelne zu bedeuten hat; man sieht am Sinnbild eben zuerst das Bild und überläßt den Sinn dem, der alles mit dem Verstand erfassen will. Darum ist das Kind vor allem der Hüter und Pfleger der Frühlingsgebräuche geworden, das Kind, das gar nicht fragen will, was das einzelne zu bedeuten hat, das Kind, das nicht alles enträtseln und zerlegen will, das aber seine Zeit kennend, die Scheibe für das Scheibenschlagen zu schnitzeln anfängt, oder in der Stadt zum Tanzknopf greift, einem Naturdrange ebenso gehorchend wie das Vöglein, das sein „D'Zit isch do!“ zu singen anhebt. Und daß gerade das Kind zum Hüter und Pfleger der Frühlingsbräuche bestellt ist, kann uns das wundernehmen? Steht es nicht selber im Frühling des Lebens?

Nun möchte ich einiges aus dem Volksleben beschreiben.

Das Frühlingsfeiern hebt schon an Fastnacht an und dauert in den Mai hinein bis Pfingsten. In manchen Gegenden ist der 22. Februar, Petri Stuhlfeier, ein gewichtiger Tag: da wird der Lenz erweckt mit klingenden Schellen und rasselnden Ketten. Krotten und Schlangen werden verjagt, wie einst diese Unholden, durch das übermächtige Wort der Glaubensboten gebannt, von ihren

Füßen wichen, so erzählt die fromme Sage. Ein besonders wichtiger Tag ist der „Lätteresunntig“. Da wird an manchen Orten der Winter dargestellt in einer gräulichen Figur, die man mit dem dunkeln Worte Hißgier bezeichnet. Seine Strohvermummung, seine Mooshülle deutet aber sicherlich auf ein winterliches Wesen hin. Im badischen Unterlande tritt neben das Winterwesen die grüne Sommergestalt als Hauptperson des „Summertags“.

Die Hauptfrühlingsfeier des badischen Oberlandes aber ist das Scheibenschlagen, das an verschiedenen Orten zu verschiedenen Zeiten gefeiert wird. Ich will es beschreiben, wie ich es an einem Orte oft miterlebt habe: Wenn der Frühling sein Kommen ankündigt, da fangen die Knaben in den Schöpfen mit Holz und Äxten zu hantieren an, aus Buchenholz werden Scheiben geschnitzt, 10 bis 20 cm im Durchmesser groß. Mit einem glühenden Eisenstab werden Löcher hineingebohrt. Die Scheiben werden an einer Schnur aufgereiht, so daß sie wie der zusammengerollte Soldatenmantel über eine Schulter getragen werden können. An den Tagen vor dem Scheibensonntag ziehen die Knaben unter der Führung des von ihnen gewählten Scheibenmeisters einen Wagen



Aus dem Brennersloch / Badischer Schwarzwald.

Phot. Ziegler.

durch das Dorf, sie sammeln Holzwellen in den Häusern und laden sie auf den Wagen. Der Wagen wird dann an die Berghalde gezogen, die Wellen werden dort aufgeschichtet. Der Scheibensonntag kommt. Schon am Nachmittag tummeln sich die Knaben an der Halde, sie sind mit langen Gerten bewaffnet, an denen eine Scheibe steckt, ein schräg aufsteigendes Brett ist aufgestellt. Daran üben sie schon den Schwung und den Aufschlag. Die Knaben können den Anbruch des Abends kaum erwarten. Schon stehen die Mädchen als Zuschauerinnen in sicherer Entfernung. Die Abendglocke verhallt, die Knaben, die leise ihr Abendgebet gesprochen, setzen wieder ihre Hüte auf. Nun zündet der Scheibenmeister den Wellenhaufen an, das Feuer loht auf, die Knaben stecken die Scheiben ins Feuer. Sobald sie stark genug brennen, werden sie in der Luft umherschungen, dann mit Wucht aufgeschlagen, sie springen ab und fliegen in weitem Bogen hochauf und herunter. „Schibbo, schibbo, wem soll die Schiibe goh?“ Irgend jemandem ist sie gewidmet. „Fährt sie nit“, so wird vorsichtigerweise auch hinzugefügt, „so gilt sie nit“. Staunend sehen es die Zuschauer, wenn eine Scheibe gewaltig fliegt, zumal wenn sie ihnen geschlagen wurde. Die Knaben werden allmählich müde und die Mägen hungrig; auch kündigt Singen vom Dorfe her das Nahen der Burschen an, jetzt werden die Gerten und die übrigen Scheiben den Großen übergeben. Jetzt fliegen sie noch höher, noch lauter klingt das Schibbo, noch gespannter lauschen die Mädchen, wem eine Scheibe gilt; denn der Scheibe wird, wie dem jungen Lenze, manche junge Liebe anvertraut. Die kleineren Knaben aber gehen in manches Haus und bekommen dort Fastnacktküchlein, nachdem sie vor dem Hause einen hochdeutschen Vers hergesagt haben, der allerdings gar kein Kinderlied ist. — Welches mag die Geschichte dieses Brauches sein und welches sein Ursprung?

Merkwürdig ist es, daß das Scheibenschlagen auch als Fastnacht bezeichnet wird, obwohl es zu einer andern Zeit gehalten wird als an der kalendermäßigen Fastnacht. Eigentümlich ist die Verquickung dieses Brauches mit einer Sage, die sich in einer im Hauensteinischen beliebten geistlichen Dichtung findet: Christus habe sich einmal von den Jüngern verabschiedet mit den Worten: „Auf dem Berge, wo ihr Feuer sehet, werdet ihr mich wiederfinden“, da habe es auf allen Bergen Feuer gegeben. — Herrlich ist es, wenn man ringsum an vielen Berghalden die Feuer brennen sieht. Zum Palmsonntag werden in den katholischen Gegenden Palmen angefertigt, die aber so gar unähnlich sind den Palmen, die einst im Morgenlande den einziehenden König grüßten. Große Stangen mit farbigem Gewinde werden zur Kirche getragen und dort geweiht. Das Jahr hindurch schauen sie dann aus den Dachfenstern und sollen Blitz und Brand fernhalten. Die stille Woche geht vorüber, am Karsamstag darf nicht gehackt oder gegraben werden, still muß die Erde liegen. Und dann kommt der Ostertag, auf den alles wartet. Jetzt geht die Jugend zum Götti und zur Gotte und darf den Has jagen und den Patengroschen holen. Ostern



Schwarzwälder Bauernhaus.

ist der Hauptgeschenktage für die Paten. Da bekommt das Patenkind außer den farbigen und weißen Eiern und dem Groschen noch ein neues „Häs“, das Kind, das zur Schule kommt, noch den Ranzen geschenkt. Das gibt ein lustiges Wandern von Gotte zu Gotte, und reichbeladen zieht die Jugend heim. Für manche Allerweltsgotte aber ist der Tag ein teures Vergnügen.

Nun noch ein sinniges Fest. Am Himmelfahrtsfeste werden die „Uffertsbrütli“ geschmückt. Die Mädchen bekommen Kränzchen aufgesetzt, die aus neunerlei Blumen gewunden sind. Mit diesen ziehen sie in die Kirche. Das ist ein herrlicher Anblick, wenn die Mädchen alle, selbst die allerkleinsten auf dem Schoße der Mütter, kranzgeschmückt dasitzen. Ich habe einmal die Knaben veranlaßt, sich auch Blumen ins Knopfloch der Jacke zu stecken. Und dann haben wir nachmittags einen Maiumzug veranstaltet, zum Schluß landete der Zug der Kinder, die paarweise große Kränze und Schwibbögen trugen, an der Dorflinde, wo der Gesangverein ein Frühlingslied sang; ein Maikranz wurde an der Dorflinde aufgehängt. Und ist er noch nicht verflattert, so hängt er noch dort. Das sind die eigentlichen Frühlingsbräuche. Soll ich nun noch die Bräuche schildern, die nicht mit dem Naturlieben, sondern mit dem religiösen und kirchlichen Leben zusammenhängen? Soll ich erzählen von den Konfirmanden, die die Kirche schmücken mit Guirlanden und Kränzen, von ihren Gängen zu den Paten, vor denen sie ihre Sprüche aufsagen, von den Spaziergängen an den Abendmahlstagen?

Ich fürchte, ich habe schon manchem Leser mit meinen Schilderungen das Herz schwer gemacht und das Heimweh darin geweckt. Es ist mir aufgefallen im Lazarett, wie schnell sich immer den Alemannen aus allen herausfand. Stand einer „schiech“ und einsam zur Seite, versonnen und ver-



sunken, als träume er, während die anderen plauderten, so war es ein Alemanne. Und ich denke, daß gerade in der Ferne jetzt, da der Frühling kommt, manches Herz sich noch mehr als sonst nach der Heimat sehnt. Ich weiß, daß es am Scheibensonntag keinen Oberländer gibt und der in der Kindheit die Scheibe geschlagen hat, mag er als Soldat in Frankreich oder in der Türkei stehen, in der Schweiz als Internierter leben, in England in einem Gefangenenlager sein, dessen Seele nicht ins Kinderland fliegt. Jeden erreicht der Heimatlaut, das eine Wort Schibbo. Dann träumen sie alle, die weichherzigen Träumer, vom Holzstoßfeuerbrand am Rain, von fliegenden Scheiben, von jauchzenden Burschen und staunenden Mädchen und von großen Hefenküchlein. Und dann fühlen sie ein Heimweh an Leib und Seele. Das weiß ich. Oder ist es nicht so?

* * *

Eine Frage bewegt mich oft, wenn ich daran denke, daß jetzt das Scheibenschlagen unterbleiben muß: Wird der

Krieg diesen Volksbräuchen ein Ende bereiten? Wird hernach die große Kulturwalze noch mehr alle diese Blüten niederdrücken und zermalmen, oder wird das Volk der Heimgekehrten das Heimatlische nicht noch mehr schätzen? Ist das alles nicht ein Stück Heimat, für die gekämpft worden ist? Wird die große Vermengung der Stämme die Eigenart der einzelnen unterdrücken oder wird sie nicht, wenn die Vermengung aufgehoben ist, stärker zur Geltung kommen? Ich möchte das letztere wünschen.

Leider sah ich im badischen Oberlande statt der feurigen Scheiben die Schrapnelle der Flugzeugabwehrgeschütze in der Luft ihre Funkenbahn ziehen. Ein gewaltiges Schauspiel. Aber das friedliche Bild der fliegenden Feuerscheiben gefiel mir besser. Möge die Zeit bald kommen, wo diese wieder fliegen und der Frühlingsruf erschallt: Schibbo!

Ltn. d. R. Fels, Ragaz / DIE GRUNDLAGEN DER LANDWIRTSCHAFT UND DIE HAUPTGETREIDEARTEN IN DEN VEREINIGTEN STAATEN NORDAMERIKAS. Schluß.

Gerste.

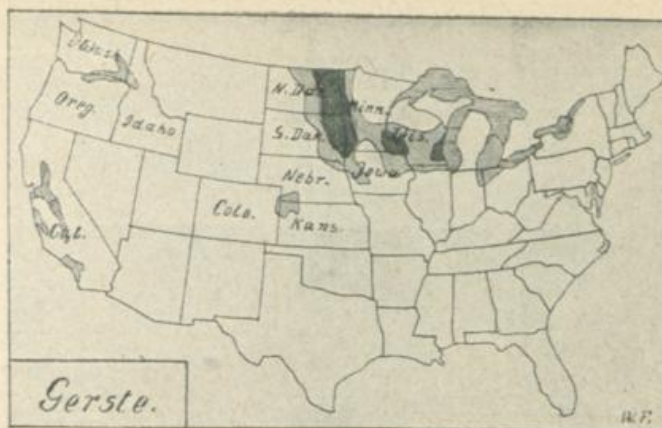
Die Gerste ist eine ausgesprochene Sommerfrucht und kommt im allgemeinen mit einer kurzen Vegetationsdauer aus. Sie findet daher in den Vereinigten Staaten vortreffliche Wachstumsbedingungen, namentlich die hohe Sommerwärme kommt der Pflanze zugute. Infolgedessen sind die Durchschnittserträge ziemlich hohe; selbst in den schlechtesten Erntejahren betragen sie nicht unter 1000 kg pro Hektar, erreichten im Rekordjahr 1915 sogar 1720 kg. Die Anbauflächen haben sich in den letzten vier Jahrzehnten gewaltig vermehrt, seit 1870 um mehr als das Sechsfache. Demgemäß haben auch

Jahr	Anbaufläche (ha)	Ernte (t)	pro ha kg
1870	448 780	572 500	1275
1880	745 830	983 300	1318
1890	1 268 700	1 462 400	1154
1900	1 171 100	1 282 900	1095
1910	3 133 400	3 184 700	1208
1911	3 086 400	3 488 800	1130
1912	3 047 000	4 873 200	1600
1913	3 034 600	3 879 700	1278
1914	3 061 350	4 244 500	1386
1915	2 992 550	5 160 000	1720
1916	3 105 400	3 940 800	1269
1917	3 575 250	4 376 280	1224

die Erntemengen zugenommen, ja das Verhältnis jener noch überschritten, was auf eine intensivere Wirtschaft schließen läßt. Nach der Größe der Anbauflächen nahm die Union im Jahre 1913 die dritte Stelle unter den Gerste bauenden Ländern der Welt ein, nach den Ernteerträgen sogar die zweite Stelle. Ihr Anteil der Welterzeugung betrug damals 10,8 %, nicht viel mehr als der Deutschlands. Näheren Aufschluß über Größe der bestellten Flächen und der Ernten gibt folgende Aufstellung. (Umrechnung: 1 acre = 40,467 a; 1 bushel Gerste = 21,7724 kg)

Die Ansprüche, welche die Kultur der Gerste an das Klima stellt, ähneln sehr denen des Sommerweizens. Daher liegen ihre Hauptanbauggebiete vorzüglich in der Frühjahrsweizen-Provinz (siehe Karte 6). Daneben wird auch in den Tälern des Westens, in den kalifornischen wie auch im Tal des Kolumbia, ansehnlicher Gerstenbau betrieben.

Die Staaten mit den größten Anbauflächen und Ernten sind in folgender Tabelle enthalten; sie gilt für das Jahr 1915.



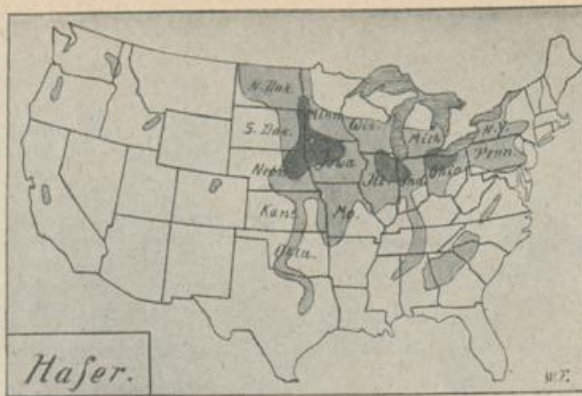
Karte 6.

Staat	Anbaufläche (ha)	Ernte (t)
Nord-Dakota	566 540	975 400
California	550 350	858 700
Minnesota	546 300	896 500
Süd-Dakota	303 500	522 500
Wisconsin	265 460	507 040
Iowa	142 850	238 260

Die Ausfuhrmengen an Gerste, welche die Vereinigten Staaten jährlich auf den Weltmarkt bringen, sind recht bescheiden. Sie bewegen sich gewöhnlich um 200000 t. So betrug die Gerstenausfuhr im Durchschnitt der Jahre 1901/05 204000 t, 1907 188000 t. Im Jahre 1912 stand die Union unter den Gerstelieferanten der Welt erst an fünfter Stelle mit 181400 t, die nur 3,2 % des gesamten Welthandels ausmachten. Sie wurde übertroffen von Rußland, Indien, Österreich-Ungarn und Rumänien, von dem ersten Lande um mehr als 2500000 t. 1913 erhöhte sich ihre Ausfuhr auf 287940 t und stand nur dem von Rußland und Österreich-Ungarn nach, doch blieb der Anteil am internationalen Handel mit 4,2 % immer noch sehr gering. Ein Vergleich mit Deutschland ist bei dieser Getreideart nicht möglich, da unser Land in Friedenszeiten der größte Abnehmer von Gerste ist. Im Durchschnitt der beiden Jahre 1912 und 1913 führten die Vereinigten Staaten nur 5,4 % ihrer Erzeugung aus. Der größte Teil der Ernten wird im Lande selbst verbraucht und dient sowohl der Viehhaltung wie auch vor allem der Herstellung von Bier. Die Ausfuhr bewegt sich vornehmlich über die Häfen der Pazifikküste, da für den Außenhandel in der Hauptsache der kalifornische Anbau arbeitet.

Hafer.

Unter den vier Ländern der Welt, Rußland, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Deutschland, Kanada, von welchen jedes mehr als 4 Millionen ha mit Hafer bestellt, behauptet die Union den zweiten Platz. Nach ihren Erntergebnissen steht sie in manchen Jahren sogar an erster Stelle. So betrug im Jahre 1913 ihr Anteil an der Welterzeugung 23,9 %, der Rußlands 23,5 %; auf Deutschland und Kanada entfielen nur 14,2 % resp. 8,6 %. Zu dieser großen Höhe der Produktion hat sich die Landwirtschaft der Vereinigten Staaten durch eine gewaltige Vergrößerung des Ackerlandes, wie auch durch eine fortschreitend bessere Bodenbearbeitung emporgearbeitet. Vergleicht man in der beigegebenen Tabelle die Zahlen der Anbauflächen miteinander, so sieht man, daß in den Jahrzehnten 1870-1880, 1880-1890 fast eine jedesmalige Verdoppelung dieser eingetreten ist. Erst nach der Jahrhundertwende nimmt der Zuwachs an Flächen ein langsames Tempo an, bleibt aber immer noch stetig und zeigt in keinem Jahr einen Rückgang. Entsprechend der steigenden Größe des bestellten Areals sind auch die Erntemengen gewachsen. Schlechte Jahre mit sehr geringen Erträgen an Hafer sind in den Vereinigten Staaten selten. Seit 1870 kann man nur das Jahr 1890, in dem der Durchschnittsertrag pro Hektar 710 kg betrug, als solches bezeichnen. Im allgemeinen liefert der Hektar über 1000 kg. Besonders gute Erntejahre waren die Jahre 1902, 1905, 1912, 1915, 1917. Das Rekordjahr 1915 brachte einen Durchschnittsertrag von 1354 kg. Ein Vergleich mit den entsprechenden Zahlen Deutschlands fällt sehr zu Ungunsten der Union aus. Im Jahre 1913 betrug der Reichsdurchschnitt 2185 kg pro Hektar, wogegen die Vereinigten Staaten nur 1048 kg ernteten, also mehr als um die Hälfte zurückblieben.



Karte 7.

Jahr	Anbaufläche (ha)	Ernte (t)
1870	3 557 800	3 589 250
1880	6 550 800	6 065 640
1890	10 696 000	7 600 400
1900	11 073 700	11 744 500
1910	15 194 500	17 219 000
1911	15 281 600	13 387 000
1912	15 342 400	20 587 000
1913	15 538 900	16 283 000
1914	15 556 200	16 562 000
1915	16 502 600	22 358 000
1916	16 436 500	18 173 000
1917	17 632 000	23 040 000

Der Hafer ist eine Pflanze der gemäßigten Zone. Sein Hauptanbaugesbiet in den Vereinigten Staaten liegt daher im nördlichen Teile der Winterweizen-Provinz, doch haben auch die Provinzen des Frühjahrsweizens und der Weiden und Wiesen noch beträchtliche Anbauflächen. Der warme Süden des Landes baut nur wenig Hafer (siehe Karte 7). Über die Größe der mit Hafer bestellten Flächen in den Staaten mit über 600 000 ha Haferbau, sowie über die erzielten Ernten gibt folgende Tabelle Aufschluß. Die Zahlen gelten für das Jahr 1914:

Staat	Anbaufläche (ha)	Ernte (t) *)
Iowa	2 023 350	2 395 000
Illinois	1 740 080	1 828 700
Minnesota	1 232 190	1 235 500
Nord-Dakota	938 000	942 070
Wisconsin	930 950	901 400
Nebraska	880 160	1 010 300
Kansas	712 200	855 800
Ohio	667 700	730 470
Süd-Dakota	649 900	641 060

*) Umrechnung: 1 bushel Hafer = 14,5150 kg.

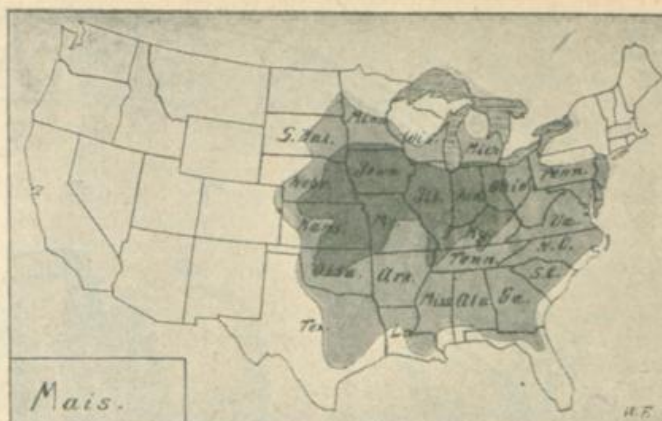
Über 1 Million acres = 400 000 ha hatten noch folgende Staaten, geordnet nach der Größe der Anbauflächen: Indiana, Michigan, New-York, Missouri, Oklahoma, Pennsylvania.

Die führenden Länder auf dem Welt-Hafermarkt sind Argentinien und Rußland. Der vereinsstaatliche Anteil am Welthandel schwankt in den einzelnen Jahren sehr. So wurden von der Union im Jahre 1905/06 672 000 t ausgeführt, im Jahre 1906/07 dagegen nur 58 000 t, im Jahre 1907/08 gar nur 17 000 t. In manchen Jahren übertrifft sogar die Einfuhr um ein Beträchtliches die Ausfuhr, so 1913 um 116 620 t. Großbritannien, Frankreich, Niederlande und Belgien waren vor dem Kriege die Hauptabnehmer.

Mais.

Die Heimat des Mais ist Amerika. Da kann es nicht wundern, wenn unter den landwirtschaftlichen Erzeugnissen der Vereinigten Staaten, was den Umfang der Produktion anbelangt, diese Getreideart an erster Stelle steht. An Mais erntet die Union jährlich größere Mengen als von allen anderen Kornarten zusammen. Das erklärt auch ihren überragenden Anteil an der Welterzeugung der z. B. im Jahre 1900 73,3% ausmachte. Die nächstgrößten Maisproduzenten der Welt, Österreich-Ungarn und Argentinien, werden um mehr als das Zehnfache übertroffen. Anbauflächen und Ernten haben sich seit 1870 bedeutend vermehrt (um das Dreifache), doch unterliegen beide noch heftigeren Schwankungen als die des Winterweizens. Eine Steigerung im Anbau, wie sie z. B. das Jahr 1915 gegen das Vorjahr von 2 000 000 ha zeigt, geschieht in der Regel auf Kosten des Winterweizens. Man pflegt die ausgewinterten Flächen dieser Getreideart mit Mais zu bestellen. Die Durchschnittserträge stehen im Gegensatz zu allen anderen Getreidearten denen anderer Maisländer nicht nach. Eine Verbesserung derselben ist seit 1870 jedoch nicht zu verzeichnen.

Jahr	Anbaufläche (ha)	Ernte (t) *
1870	15 639 200	27 162 500
1900	33 717 300	53 472 000
1910	42 099 700	73 315 000
1911	42 824 200	64 302 000
1912	43 333 000	79 371 000
1913	42 822 200	62 155 400
1914	41 856 700	67 891 400
1915	43 834 400	77 584 000
1916	42 877 100	65 610 000
1917	48 464 000	80 254 000



Karte 8.

*) Umrechnung: 1 bushel Mais = 26,4012 kg.

Im Anfange des 19. Jahrhunderts wurde der Mais vorzugsweise im Osten der Vereinigten Staaten gebaut; von dort wanderte er allmählich gegen Westen. Sein heutiges Verbreitungsgebiet wird im allgemeinen durch die Lage der Winterweizen- und Mais-Provinz (siehe Karte 2) gekennzeichnet. Eingehenderen Aufschluß gibt Karte 8. Die günstigsten Wachstumsbedingungen, nämlich hohe Sommerwärme vereint mit reichlicher Bodenbefeuchtung, hat die Pflanze im oberen Mississippibecken wie auch im Tal des Ohio gefunden. Auf diese Gegenden fällt daher der größte Anteil an der vereinsstaatlichen Erzeugung. Über 2000000 ha Anbaufläche hatten im Jahre 1915 sieben Staaten. Die genaueren Zahlen enthält folgende Aufstellung, die auch über die Ernte des Jahres wie deren Anteil an der Gesamtproduktion der Union Aufschluß gibt. Außer den genannten Staaten hatten Georgia, Oklahoma, Kentucky und Ohio noch sehr erhebliche Flächen mit Mais bestellt, alle über 1 500 000 ha.

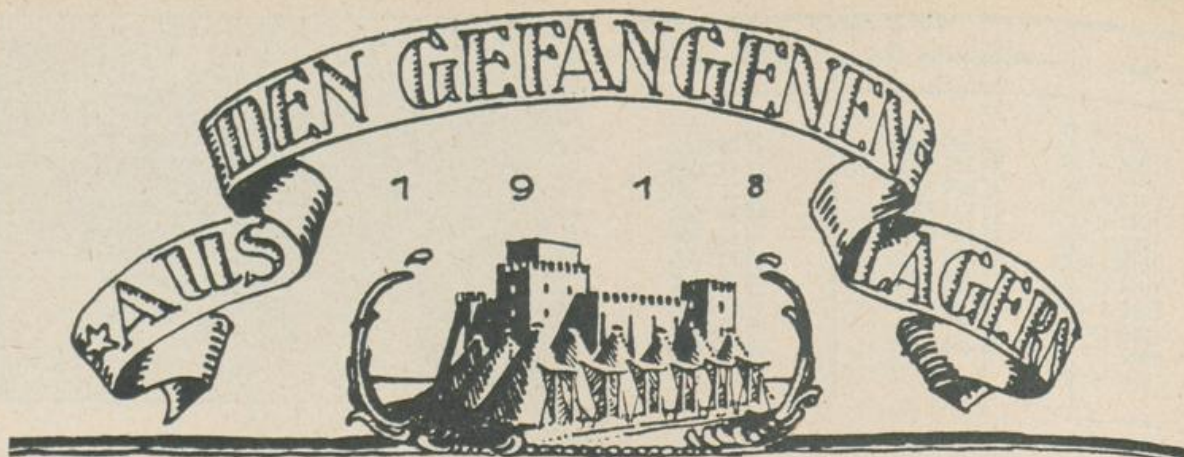
1915.

Staat	Anbaufläche (ha)	Ernte (t)	% an der Gesamternte
Illinois	4 228 400	9 555 000	12,3
Iowa	4 087 200	7 696 400	9,9
Texas	3 014 800	4 447 000	5,7
Missouri	2 873 100	5 319 000	6,8
Nebraska	2 873 100	5 410 400	6,9
Kansas	2 245 900	4 447 000	5,7
Indiana	2 033 500	4 850 300	6,2

Trotzdem die Vereinigten Staaten weitaus die größten Maisproduzenten der Welt sind, ist ihre Ausfuhr nur gering. Sie betrug im Jahre 1905/06 2990000 t, 1906/07 2116000 t, 1907/08 1322600 t, 1912 828760 t, 1913 1191800 t. Vergleicht man diese Mengen mit den betreffenden Ernten, so ergibt sich, daß gewöhnlich nur wenig mehr als 1% der vereinsstaatlichen Maiserzeugung auf den Weltmarkt gelangt. Der ganze Rest wird im Lande selbst aufgebraucht. Die Viehhaltung der Union ist zum weitaus größten Teil auf die Verfütterung von Mais aufgebaut, so vor allem die Schweinemast und die Pferdezucht. Die Landwirtschaft benötigt für den eigenen Bedarf so große Mengen, daß sogar im Lande selbst nur wenig Mais auf den heimischen Markt kommt. Auch ist die Verwendung dieser Getreideart zur menschlichen Nahrung in den Vereinigten Staaten ein viel umfangreicherer als in unseren Ländern, namentlich in Jahren einer schlechten Weizenernte. Die Hoffnung, welche das hungernde Europa auf die diesjährige, sehr große Maisernte der Union setzt, hat daher wohl wenig Aussicht auf Erfüllung. Eine sehr vergrößerte Ausfuhr von Mais würde allzusehr in den wirtschaftlichen Aufbau der Landwirtschaft einschneiden.

WIEDERAUFNAHME DER BERNER KONFERENZ ZWISCHEN DEUTSCHEN UND FRANZÖSISCHEN REGIERUNGSVERTRETERN IN GEFANGENENFRAGEN.

Nach den bisher getroffenen Vereinbarungen sollen am 5. April die deutsch-französischen Verhandlungen über Austausch- und Internierungsfragen wieder aufgenommen werden. Die Vertreter der beiden Regierungen werden wieder dieselben sein, wie bei den Verhandlungen im Dezember letzten Jahres, doch soll diesmal am gleichen Tisch direkt verhandelt werden. Im Interesse einer rascheren Lösung der zur Debatte stehenden Fragen ist diese Verhandlungsart sehr zu begrüßen, und man darf hoffen, daß sie in den Verhandlungen mit den französischen Regierungsvertretern die gleichen günstigen Resultate zeitigt, wie in den Verhandlungen mit den englischen Regierungsvertretern im Haag im Juli letzten Jahres. Als erster Punkt der Tagesordnung soll darüber verhandelt werden, das Ergebnis der Dezemberkonferenz auch auf die Zivilinternierten auszudehnen. Der Delegierte des Auswärtigen Amtes Geheimer Legationsrat von Keller wird hierbei die Interessen der deutschen Zivilgefangenen vertreten. Weiterhin soll versucht werden, den Austauschgedanken endlich der Verwirklichung nahe zu bringen, nachdem die Abmachungen der Dezemberkonferenz betreffend die Kriegsgefangenen über 48 Jahre nunmehr vollständig ratifiziert sind und ihre Durchführung bereits in Angriff genommen ist.



Nachrichten aus den Gefangenenlagern, herausgegeben von der D. K. G. F. und Bücherzentrale Bern. Nr. XLXI.

Die Lagerbibliothek von Orléans.

(Nach einem Vortrag des Bibliothekars Vizefeldwebel Höhn, gehalten Sonntag den 23. September 1917 abends.)

Zuerst einige Worte über die Geschichte unserer Bücherei und ihren Bestand.

Sie fällt eigentlich eng zusammen mit dem Bau der vom Christlichen Verein junger Männer Genf gestifteten Lesehalle, anfangs dieses Jahres. Erst mit dieser war ein Heim geschaffen, in dem sich die Bibliothek ungestört entwickeln konnte. Beide dienen ja ein und demselben Zweck.

Die ersten Anfänge datieren zurück bis August 1915, als aus dem Hospital Seus ein Paket ziemlich defekter Bücher eintraf, die nach ihrer Instandsetzung den Kameraden leihweise übergeben wurden. Leider ging so nach und nach eines nach dem andern verloren. Als Ende 1915 Wohnbaracken angelegt wurden, gestalteten sich die Verhältnisse besser. Es nahmen sich verschiedene Kameraden der größeren Büchersendungen an, die „Pro Captivis“ und die Bremer Stadtbibliothek dem Lager zuwandten. Aber auch diese prächtigen Sachen kamen zum größten Teile abhanden. Am 15. Februar 1917 übernahm Kamerad Sanitätsunteroffizier Kirsten den Rest. Bis zum 11. März, dem ersten Ausgabetag in der Lesehalle, gingen aus dem Lager selbst weitere 133, ferner 1035 Bücher von der Berner Bücherzentrale, vom Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg-Großborstel, sowie vom dänischen Roten Kreuz ein Ende Juni, bei meinem Eintritt in die Bibliothek, hatten wir einen Stock von 1700 Büchern und 200 Noten; jetzt, drei Monate danach, zeigt unsere Einlaufnummer bereits die Zahl 3800 (3942)¹⁾. Eine Aufstellung vom 15. September 1917 ergab:

Bände und Zeitschriften:

Lagerbibliothek (im engeren Sinne) plus Reservebibliothek	2227
Wanderbibliothek (in 40 Kisten)	1282
Von Kameraden leihweise überlassen	19
Noten (Stückzahl)	305

Unter Lagerbibliothek im engeren Sinne wäre der Teil unserer Bücherei zu verstehen, der ausschließlich dem Orléaner Lager zur Verfügung steht. Die Bücher werden im allgemeinen ihrem Inhalte nach verschiedenen Abteilungen zugewiesen. Jede Abteilung erhält der leichteren Registrierung und Orientierung halber einen großen Buchstaben, innerhalb dessen die Nummern fortlaufen.

¹⁾ Die Ziffern in Klammern entsprechen durchwegs der dritten Novemberwoche 1917.

Umtausch- bücher	{	D. I	Romane, Novellen, Erzählungen	(624)
		D. II	Klassisches	(92)
		R.	Religiöses	(95)
		B.	Wissenschaftliches	(187)
Hallen- bücher	{	U.	Unterricht (Sprachen, Handelswissensch.)	(78)
		D. III	Zeitschriften, Allerlei, Spiele,	(22)
		C.	Kunst	(26)
		E.	Sammelwerke	(185)
		I.	Israelitische Bibliothek	(21)
		K.	Von Kameraden geliehen	(19)

Es ist selbstverständlich, daß die Einteilung nicht lückenlos sein kann, da wir, was den Inhalt betrifft, rein auf den Zufall (mit geringen Ausnahmen bei Bestellungen bei der Berner Bücherzentrale) angewiesen sind, welche Bücher in unseren Besitz geraten. In anderer Hinsicht müssen wir z. B. bei der E-Abteilung darauf Rücksicht nehmen, daß diese Bücher vorbehaltens Eigentum der Stifter sind, also besondere Pflege beanspruchen. In der B-Abteilung sammeln wir alles, was mit Wissenschaft zu tun hat, sozusagen die Kinder aus Natur und Geisteswelt. Für Unterabteilungen ist der Bestand noch zu klein. Die Verfügung über die Unterrichtsabteilung behält sich die Bibliothekverwaltung vor, in erster Linie für Teilnehmer an bestehenden Unterrichtskursen. Werke, Wörterbücher, die mehrere Interessenten haben, können nur in der Halle benutzt werden.²⁾

I. Die Lagerbibliothek.

Um jeder Zeit Einsicht über unseren Bestand, über Ein- und Ausgänge zu haben, führen wir Buch.

Angenommen, die Berner Bücherzentrale, dieses segensreiche Institut, schickt uns, wie dies fortwährend in gewissen Zeiträumen geschieht, eine Reihe Bücher zur Aufnahme in unsere Bibliothek. Gleichzeitig mit diesen Büchern expediert sie ein Begleitschreiben, in dem sie uns die betreffende Sendung ankündigt; eine Bestätigungskarte liegt bei. Die Bücher kommen an; sie gehen durch die Zensur der Dolmetscher, welche laut ihren Vorschriften nicht Zugendes zurückhalten, das Übrige mit ihrem Stempel versehen und uns übergeben. Wir vergleichen Bücher und Avis, die Bestätigungskarte vorbereiten, welche mit der Unterschrift des Bibliothekars zurück nach Bern gesandt wird. Das Avis bleibt hier als Beleg und wird in die hierfür eingerichtete Sammelmappe geheftet. Wir vermerken auf ihm Eingangsummer der Bücher und den Tag der Ankunft.

Zuerst wird jedes Buch in das Einlaufsbuch eingetragen. Das Buch erhält die ihm zukommende Ein-

²⁾ Im November 1917 wurden die Bibliotheksräume mit Hilfe der Bretter von den Roten Kreuzkisten bedeutend erweitert. Gleichzeitig ließ ich vom Lagertischler ein Plakatgestell konstruieren. Auf der drehbaren Mittelachse werden vier Tafeln wie Fensterlügel eingehakt. Die Katalogblätter werden nun auf die Tafeln aufgelegt. Tafel I, II Umtauschbücher, Tafel III Hallenbücher.

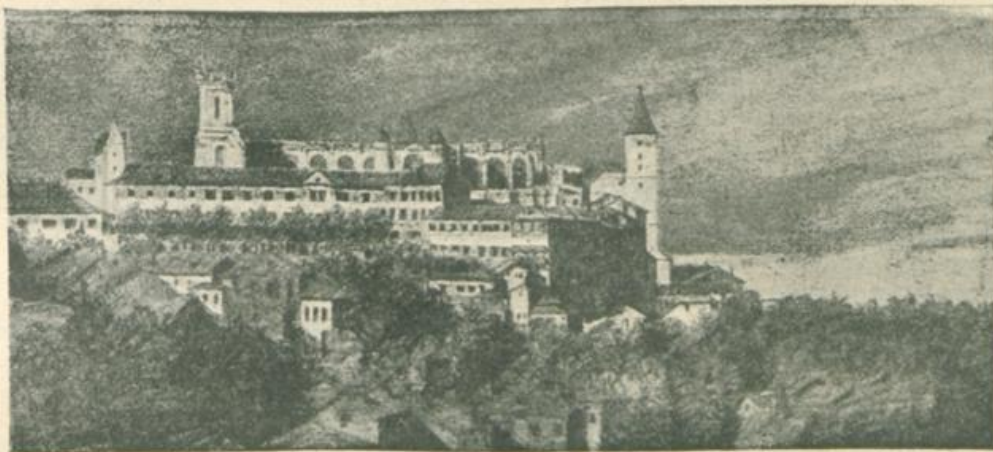
laufnummer und mehrere Lagerstempel. Im Einlaufsbuch stehen die Bücher nach der Zeit geordnet, so wie sie einlaufen. Dann ordnen wir sie nach dem Inhalte (geschieht meist sofort, wenn keine Avisvergleiche notwendig ist). Sie kennen bereits die Einteilung der Bibliothek inhaltlich nach Abteilungen. Auch diese sind fortlaufend nummeriert mit der sogenannten Lagernummer. So hat z. B. das 10. Buch der wissenschaftlichen Abteilung B die Lagernummer B 10. Lagerbuch und Wandanschläge (Tafelanschläge) sind gleichlautend. Nur fallen auf den Wand(Tafel-)anschlägen die drei letzten Kolonnen, da unwesentlich für die Leser, weg. Außerdem wird auf jedes Buch der bekannte Rückenzettel mit der Lagernummer aufgeklebt.

Damit wir nicht nur jedes Buch nach diesen beiden Gesichtspunkten (Einlaufszeit und Inhalt), sondern auch den Verfasser finden, haben wir eine Zettelkartothek angelegt.

Es ist also manches zu tun, bis das Buch soweit ist, daß es der Leser bequem in die Hand bekommt. Ganz

II. Die Wanderbibliothek.

Auch die Kameraden auf Kommandos wollen in ihrer freien Zeit lesen. Seit Juli ist der größten Not abgeholfen. Bis dahin waren unsere Leute auf Privatsendungen angewiesen. Diesem Übelstande traten die Berner Bücherzentrale und der „Weltverein christlicher junger Männer“ entgegen. In kleinen Kisten haben sie Bücherserien verschiedenen Inhalts zusammengesetzt, so daß jedem Lesebedürfnis entgegengekommen wird. Wir finden darin Wissenschaftliches, Erzählendes, Bücher „ernst und heiteren Inhalts, Bücher, die belehren und Bücher, die erheben. Seit Juni d. Js. sind auch wir im Besitz von 47 solcher Kisten. Die Bücher werden mit Einlaufnummer und Lagerstempel versehen. Die Aus- und Eingänge der Kisten finden ihre Aufzeichnung im Wanderbibliotheksbuch, in dem für jede Kiste geordnet nach Serien eine Ganzseite und für jedes Kommando eine Halbseite zu Eintragungen eingerichtet ist. Den Büchern liegt bei ein Inhaltsverzeichnis und eine Lesevorschrift.



Auch / Blick vom Offiziersgefangenenlager auf die Kathedrale.

zu schweigen von den vorbereitenden Arbeiten, wozu nicht einmal selten Mangel an Material kommt, so daß wir uns mit allen möglichen Hilfsmitteln behelfen müssen.

Wird nun das Buch bei der Ausgabe verlangt, so geschieht die auf dem Ausgabezettel notwendige Eintragung. Das Buch geht aus, der Zettel bleibt in der Bibliothek und wandert in einen der Zettelkästen, die der praktischen Auffindbarkeit und Zeitersparnis halber immer für je 100 Zettel eingerichtet sind. Geht das Buch wieder ein, so erhält es sofort den Ausgabezettel wieder und wird seiner Lagernummer nach in Reih und Glied seiner Abteilung gestellt. Ein Ausstreichen von Namen ist nicht nötig. Wenn der Zettel im Buche ist, so heißt das, daß es ordnungsgemäß zurückgegeben wurde. Solange der Zettel im Zettelkasten liegt, wird es gelesen. An dem eingetragenen Datum läßt sich leicht nachkontrollieren, wie lang dies der Fall ist, und ob die vorgeschriebene Lesefrist von 14 Tagen nicht überschritten wird. Alle Sonntage werden die überfälligen Zettel aussortiert, die säumigen Leser zur Rückgabe aufgefordert.

Einmal wird ein Buch zur Ausgabe ungeeignet; dann muß es heraus aus der Reihe der Ausgabebücher. Auch darüber wird Buch geführt.

Im Abgangsbuch wird jeder Abgang nach Datum, Einlauf- und Lagernummer, Verfasser, Titel, Grund des Aussonderns und Eingangsnummer des Ersatzbuches notiert. Damit ist aber nicht Genüge getan. Da es als lebendiger Bestandteil unserer Bücherei ausscheidet, schreiben wir es auch ab im Eingang- und Lagerbuch, sortieren Kartotheks- und Ausgabezettel aus und verweisen überall auf seinen Ersatz. Schließlich wird es auf den Wand(Tafel-)anschlägen durch einen Ersatzstreifen überklebt, der Lagerbuchangaben des Ersatzbuches enthält.

III. Die Reservebibliothek.

Der dritte Teil unsrer Bücherei ist die Reservebibliothek. Das sind Bücher, die in mehreren Exemplaren vorhanden sind. Ihre Verwendung ist klar: als Ersatz für Abgänge, zur Auffüllung der Wanderkisten oder zur Erfüllung besonderer Wünsche seitens der Kommandos und Lazarette.

IV. Die Bestellbücher.

Nr. IV unsrer geschäftlichen Arbeiten beruht in der Registrierung und dem Weiterversand von Büchern, Musikalien etc., die Kameraden von der Berner Bücherzentrale erbeten und die ihnen leihweise durch Vermittlung der Lagerbibliothek überlassen werden. Diese Bücher usw. gehen zuerst an uns; wir geben ihnen Einlaufnummern und Lagerstempel und versehen sie mit den Berner Vorschriften, die besagen, daß jedes Buch, wenn ausstudiert oder ausgelesen, sofort an die Lagerbibliothek zurückzusenden ist, um dort anderen Kameraden mit gleichen Bücherwünschen zur Verfügung gestellt zu werden. Es ist im Interesse der Allgemeinheit bedauerlich, daß dem so wenig Rechnung getragen wird, weil infolge Überforderung die Berner Bücherzentrale laut einem jüngsten Rundschreiben nicht mehr imstande ist, die an sie gestellten Bitten restlos zu erfüllen.

V., VI. Spiel- und Postkartenausgabe.

Nr. V und VI bestehen in der Spiel- und Postkartenausgabe, von denen besonders letztere wegen der Bezahlung Aufmerksamkeit und genaue Buchung erfordert. Versand in größeren Posten findet an Kommandos statt.

So viel über die Einrichtung unsrer Bibliothek. Bevor ich schließe, noch einige Angaben über die Benutzung der Lagerbibliothek und über die Gönner, die durch freigebige Bücherspenden zu ihrem Aufschwung beigetragen haben.

Statistisches.

Über den äußeren Betrieb unserer Lagerbibliothek gibt Ihnen eine kleine Statistik, die ich in den Wochen vom 12. bis 18. August und 16. bis 22. September 1917 geführt habe, lehrreiche und interessante Aufschlüsse. Zur Zeit der ersten Aufstellung wurde noch alle Tage umgetauscht, zur Zeit der zweiten jeden andern Tag. Aus den täglichen Aufschreibungen ergaben sich für beide Wochen folgende Übersichten:

	Umtauschbücher					Hallenbücher					Sa.
	A	B	D I	D II	U	C	D III	E I	K	U	
12./18. VIII.	8	41	550	8	13	4	79	5	708		
100 %	1,13 %	5,79 %	77,68 %	1,13 %	1,84 %	0,56 %	11,16 %	0,71 %	100 %		
S.	33	4,66 %	86 %					14 %			
M.	119	16,81 %									
D.	123	17,37 %									
M.	105	14,83 %									
D.	105	14,83 %									
F.	92	12,99 %									
S.	131	18,5 %									
Sa.	708	100 %									

Auf 100 Mann 107 Bücher!

	Umtauschbücher					Hallenbücher					Sa.
	A	B	D I	D II	U	C	D III	E I	K	U	
16./22. IX.	3	41	461	10	1	33	9	96	3	657	
100 %	0,5 %	6,2 %	70,2 %	1,5 %	0,2 %	5 %	1,4 %	14,5 %	0,5 %	100 %	
S.	31	4,7 %	78,4 %					21,6 %			
M.	24	3,7 %									
D.	216	32,7 %									
M.	22	3,6 %									
D.	186	28,3 %									
F.	27	4,1 %									
S.	115	22,9 %									
Sa.	657	100 %									

Auf 100 Mann 78 Bücher!

Ein Vergleich beider Tabellen, die zeitlich einen Monat auseinander liegen, zwingt uns folgende Betrachtung auf: Dadurch, daß wir jetzt jeden zweiten Tag Bücher ausgeben, vermehrt sich natürlich an diesen Tagen die Zahl der Bücher, während an den anderen Tagen nur die Zahl der gelesenen Hallenbücher in Erscheinung tritt. Auffallen mag, daß, trotzdem in der zweiten Woche 185 Leute mehr im Lager waren, die absolute Zahl der gelesenen Bücher um 51 gesunken ist. Das ist kein Unglück, besonders wenn man sieht, woher der Rückgang kommt. Die Prozentzahlen sagen es uns deutlich. Treffen in der ersten Woche auf 100 ausgegebene Bücher 86 Umtauschbücher, in erster Linie Romane, so haben wir in der zweiten Woche nur 78. Umgekehrt beobachten wir dagegen ein erfreuliches Aufsteigen der benutzten Hallenbücher von 14 % auf 22 %. Es wird also beträchtlich mehr in der Halle gelesen, studiert als früher. Und ich glaube fest, daß das Interesse für die Hallenbücher bei näherer Bekanntschaft eher zunimmt, als bei dem erreichten Stande stehen bleibt.³⁾ Nur ist dann zum Besten dieser Leute, die sich ernsthaft weiterbilden wollen, zu wünschen, daß die andern, die die Lesehalle zum Vergnügen aufsuchen, dem Anschlag: Pfeifen, laute Unterhaltungen verboten! etwas mehr Beachtung schenken.

Gehen wir über zur dritten statistischen Aufnahme. Aus folgender Tabelle ersehen Sie die Zahl der gestern Abend (22. Sept. 17) umgetauschten Bücher, und darunter die Zahl der insgesamt von gestern auf heute in den Baracken befindlichen Umtauschbücher.

³⁾ Ist tatsächlich eingetreten. Im Durchschnitt werden jetzt täglich 80 und mehr Hallenbücher verlangt. Ganz abgesehen von den Tagen, an denen sich größere Transporte im Lager aufhalten.

⁴⁾ Im Oktober wurden unserer Bücherei einige Bände sowie Gesangbücher aus einer aufgelösten afrikanischen Lagerbibliothek überwiesen.

am 22. 9. 17	A	B	DI	DII	C	E, k	U	
wurden umgetauscht		11	120	2				133
waren insges. ausgel.	11	37	309	11	5	5	37	415

Die zehn Hallenbücher sind in den Händen besonderer Interessenten, die Unterrichtsbücher zum größten Teil bei den Teilnehmern an den Unterrichtskursen (Sprachen und Handelswissenschaften).

Ich werde in der Annahme nicht fehl gehen, daß sich manch einer von Ihnen schon die Frage vorgelegt hat, wem wir unsere Bücher verdanken. Außer der bereits erwähnten Berner Bücherzentrale, dem Dänischen Roten Kreuz, der Deutschen Dichter-Gedächtnisstiftung und dem Weltverein christlicher junger Männer sind noch nennenswerte Sendungen eingelaufen vom Roten Kreuz Bremen, von dem Hilfswerk schweizer Hochschulen, von der Zentrale Deutscher Akademiker, Berlin, und anderen um unser Wohl besorgten deutschen Vereinigungen, besonders religiösen.⁴⁾ Nicht zuletzt endlich von mitgefängenen Kameraden. Gerade auf diesen Schenkungen beruht die große Reichhaltigkeit unserer Romanabteilung D I. Wer hierzu beitragen kann, soll es zum Vorteil aller tun. Ich erfülle eine angenehme Pflicht und handle gewiß mit ihrem Einverständnis, wenn ich den hochherzigen Gönnern, die durch Förderung unserer geistigen Freiheit den Schmerz der leiblichen Gefangenschaft zu lindern bemüht sind, unsern aufrichtigen Dank ausspreche.

Notizen.

Belegstärkeveränderungen in Offizierslagern.

Lager:	Offiziere:		Ordonnanzen:	
	Januar	Februar	Januar	Februar
St. Angeau	63	— 140	25	— 37
Auch	565	— 600	113	— 113
Barcelonnette	534	— 538	143	— 143
Boyardville	253	— 257	64	— 67
Carcassonne	59	— 87	15	— 13
Chateaufneuf	167	— 170	37	— 37
Cholet	101	— 125	32	— 35
Barreaux	217	— 227	62	— 67
Montoire	190	— 203	67	— 59
La Motte Oiron	79	— 100	25	— 25
Mougères	112	— 116	36	— 37
Le Puy	75	— 120	26	— 30
Sistéron	105	— 107		
Toulouse	210	— 220	41	— 42
Uzès	322	— 327	86	— 86

Belegstärkeveränderungen in Mannschaftslagern.

	Januar	Februar		Januar	Februar
Etampes	7375	— 6987	St. Genest Lerpt	3357	— 3709
Le Havre	4564	— 4863	Montmorot	1459	— 1678
Marmande	494	— 620	Montargis	5866	— 5492
Montfort	3947	— 3319	Orléans	2457	— 1881
Le Puy	4682	— 3888	Etappe	44498	— 42658

Belegstärke in Spitälern.

	Jan.	Febr.		Jan.	Febr.
Bar le Duc	3	— 35	Brest	242	— 204
Billon	40	— 20	Cette	69	— 80
Chalons	20	— 8	Chartres	104	— 67
Clermont	101	— 33	Coulommiers	6	— 28
Granville	166	— 81	Grenoble	74	— 46
Issoudun	31	— 11	Laval	152	— 102
Lyon	249	— 130	Meaux	41	— 28
Montpellier	15	— 2	Nantes	166	— 129
Neufchâteau	3	— 17	Nevers	70	— 104
Poitiers	125	— 78	Roanne	189	— 139
Rochefort	46	— 150	St. Foy la Grande	22	— 46
Trompeloü	19	— 30	Vannes	56	— 130

Neue Spitäler.

Albertville (14. Reg.), Bellevue (13. Reg.), Bicêtre (1. Reg.), Creil (20. Reg.), Compiègne (20. Reg.), Château Pichon (18. Reg.), Calais (20. Reg.), Hargicourt (3. Reg.), Neuilly (4. Reg.), Sézanne (20. Reg.), Vienne (14. Reg.).



Internierte — und der Gemüsebau.

Von Soldat Walter Wilde.

Noch nie ist unsere liebe Mutter Erde so betretet worden, wie in diesen Zeiten. Jedes Winkelchen und jedes Fleckchen Boden wird zu Nutzland umgewandelt und überall, nicht nur in unserer deutschen Heimat, ja man darf ruhig sagen, in ganz Europa, sind sorglich Hände bemüht, das so gewonnene Acker- oder Gartenland zu pflegen und seine Ertragsfähigkeit bis an die Grenze des Möglichen zu steigern.

Warum wohl? Nun, die Frage ist nicht schwer zu beantworten: Es ist die Sorge um ausreichende Volks-

ernährung. Heute wissen wir, daß die unbedingte Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes selbst dann feststeht, wenn die Grenzen seines Landes vollständig geschlossen werden. Vollständig gesichert wurde sie durch die sorgsame Einschränkung mit Hilfe der Rationierung auf Grund des Kartensystems.

Auch der Schweiz, die für viele Tausende wackerer deutscher Krieger eine Oase im ureigensten Sinne des Wortes geworden und gewesen ist, ist die Sorge um die ausreichende Volksernährung nicht erspart geblieben. Konnte es da Wunder nehmen, daß dort, wo die Bodenverhältnisse es gestatten, auch die deutschen Internierten nicht müßig geblieben sind und ihre Kräfte in den Dienst des Gemüsebaues und der Landwirtschaft gestellt haben.

So hat z. B. das Platzkommando der Interniertenanstalt Bad Schinznach von der Verwaltung des Bades selbst eine Landfläche von genau 29 592 qm gepachtet und die Bestellung sowie die Verwertung der zu erwartenden Ernte in eigene Regie genommen. Vom besten Wetter begünstigt, schreiten, wie die hier wiedergegebene Naturaufnahme unbestritten erkennen läßt, die Vorarbeiten rüstig vorwärts. Angespornt durch den guten Ertrag im letzten Jahr werden diesmal gesät und gepflanzt: Frühkartoffeln (Rosa und Kaiserkrone), Spätkartoffeln (Magnum bonum und Wortmann), weiße Rüben (Rübli), Aargauer Rosen-, Winter- und Federkohl, Kabis (für Sauerkraut),

Erbsen (Maikönig und Schnabelerbsen), Stangen-, Feld- und Buschbohnen, Tomaten, Spinat, Salat, Sellerie, Setz- zwiebeln, Lauch, Karotten und Roggen. Es erübrigt sich näheres hierüber mitzuteilen, denn die bereits an dieser Stelle erschienenen Bilder: Internierte beim Bestellen der Wintersaat, auf der Viehweide, beim Düngerladen, beim Abbrechen der Bohnen, bei der Kartoffelernte, beim Mosten und andere mehr, legen Zeugnis von der Ernsthaftigkeit unserer Arbeit ab.

Aber obgleich die zur Zeit herrschenden günstigen Wetterverhältnisse alles Gute versprechen, so ist es doch ratsam, ja sozusagen eine dringende Notwendigkeit geworden, schon heute darauf hinzuweisen, daß wir

allen Anlaß haben, mit dem zu gewinnenden Ertrag an Frühgemüse wirtschaftlich umzugehen. Es darf nicht mehr soviel in den Abfallkasten kommen. Die wissenschaftliche Analyse hat in neuerer Zeit nicht nur über die in den verschiedenen Gemüsearten, sondern auch in den verschiedenen Teilen derselben Art enthaltenen Nährstoffe und Nährwerte gründlichste Aufklärung gegeben. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die Wertschätzung der



Schinznach / Deutsche Internierte bei der Frühjahrsbestellung / Photogr. Int. Brandt.

einzelnen Gemüse, namentlich wenn man den Preisstand berücksichtigt, in Hinsicht auf ihren Nährwert oft fehlt. Nur einige Beispiele. So dürfte nicht allen bekannt sein, daß die frühesten, roh genossenen Gemüse, wie Radieschen und Rettiche, mehr zehren als nähren. Auch Spargel enthält mit etwa 2% Eiweiß und etwa 2 bis 3% Kohlehydraten nebst Salzen nur geringe Nährwerte. In Zeiten der Überernährung mögen sie gute Dienste leisten; wo es aber gilt, sich auskömmlich zu ernähren, sind die Ausgaben dafür bald Verschwendung.

Die größte Mißwirtschaft wird mit einer der wertvollsten Gemüsepflanzen, den Kohlrabi, getrieben. Bei diesen Pflanzen ist einwandfrei festgestellt, daß die Blätter an Eiweiß und an Nährsalzen doppelt soviel enthalten, als die eigentliche Knolle. Allgemein sieht man aber in der Praxis noch die Rüben vor den Blättern bevorzugt. Nur „bei Muttern“ findet das Blatt die gebührende Anerkennung.

Bei den grünen Bohnen und Erbsen ist zu bemerken, daß es, wirtschaftlich betrachtet, eine große Verschwendung ist, sie nicht ausreifen zu lassen. Die vollreife Frucht übertrifft die annähernd reife um das dreifache des Nährwertes. Besonders bei dem Verbrauch sogenannter junger Schoten liegt in schwerer Zeit eine fast unverantwortliche Verschwendung vor, zumal da ja hier auch die Schalen regelmäßig als wertlos behandelt werden. Kurz gesagt, man hat bei allen Kohlblättern keinerlei Grund, die Rippen in den Abfallkasten zu werfen, denn sogar der Strunk ist nach Abzug der verholzten Schale vollwertig und gut verwendbar. Also noch einmal: Sparsam und wirtschaftlich mit den gewonnenen Früchten umgehen.

Zum Schluß will ich nicht unerwähnt lassen, daß wir auch in Bad Schinznach — und dies sei zur Nachahmung empfohlen — es an ein paar leuchtenden Blumen, auf denen das Auge nach getaner Arbeit feiernd ruhen kann, deren Duft die müden Sinne umschmeichelt und belebt, deren lachende Schönheit mit heimwandert in die Stille unseres Interniertenstübchens, nicht fehlen lassen.

Beckenried.

Am Montag den 4. März, kurz nach 12 Uhr mittags, brach aus bisher unbekannter Ursache in dem im ersten Stock gelegenen Trockenraum unserer Interniertenwerkstatt ein Feuer aus, das sich dank der sehr reichlichen Nahrung, die es vorfand, mit rasender Schnelligkeit entwickelte. Zum Glück war sein Entstehen sofort beobachtet worden, und in kürzester Zeit waren die schleunigst alarmierten internierten Mannschaften zur Stelle, drangen mutig in die mit dicken Rauchschwaden erfüllten Räume und bekämpften mit großer Energie den Brandherd, ohne daß sie mit dem leider unzulänglichen Löschgerät zu dem gewünschten Erfolge gelangen konnten. Da kam als Retter in der Not noch im richtigen Augenblick die hiesige Freiwillige Feuerwehr zu Hilfe, und mit ihren großen, reichlich wasserspendenden Schläuchen gelang es bald, die weitere Ausdehnung des gierigen Elements aufzuhalten und schließlich den Brandherd niederzukämpfen. Etwa 20 Minuten nur dauerte der Brand, aber jede dieser Minuten war ausgefüllt mit energischer, zielbewußter Bekämpfung, so daß die große Gefahr, die bei der Fülle des im ganzen Grundstück angehäuften Brennstoffes, dem Grundstück selbst und den eng benachbarten Häusern sonst gedroht hätte, glücklich beschworen werden konnte. Dies ist in erster Linie der erstaunlich schnell herbeigeeilten, sehr gewandt arbeitenden, zielbewußt und energisch geleiteten Freiwilligen Feuerwehr, unter ihrem Brandmeister Herrn Arnstad, zu danken; aber auch unsere Internierten haben Hervorragendes geleistet, indem sie durch ihr schnelles Eingreifen sofort nach Entstehen des Brandes der Feuerwehr wirkungsvoll vorarbeiteten und diese dann mit großem Eifer unterstützten. Der ziemlich bedeutende Schaden an verbranntem Material ist, ebenso wie der an den Grundstücken angerichtete Schaden, durch die Versicherung inzwischen anerkannt und gedeckt; schon arbeiten die fleißigen Hände unserer internierten Tischler und Maler unermüdlich, um alle Spuren des Brandes zu beseitigen und die Werkstatt, deren Betrieb glücklicherweise in ihren Hauptteilen weitergehen konnte, bald wieder im alten Umfange arbeiten zu lassen.

Am Donnerstag den 7. März, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr hielt FrL. zu Putlitz im Hotel Nidwaldner Hof den Internierten einen Vortrag über „Die Heimat im Kriege“.

Das bayrische Militär-Verdienstkreuz III. Kl. mit Schwertern wurde am 11. d. Mts. dem Landwehrmann Georg Stöckert durch den ortsältesten deutschen Offizier vor versammelter Mannschaft überreicht.

Forstschule deutscher Internierter Schloß Hard-Ermatingen.

Unter Hinweis auf den in Heft Nr. 62 der Deutschen Internierten-Zeitung veröffentlichten Bericht über die Abgangsprüfung an der Internierten-Forstschule, bei welcher

der Vorsitzende der Prüfungskommission, der Großh. Bad. Oberförster Eberbach-Konstanz, der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Prüfungszeugnisse von den heimatischen Bundesstaaten anerkannt werden möchten, kann heute den internierten Forstleuten und Waldarbeitern Folgendes zur Kenntnis gebracht werden:

Kurz nach Beginn des laufenden Kursus wurde der Schulleitung die Mitteilung zuteil, daß die Großherzoglich Badische Forst- und Domänenverwaltung bereit sei, die Abgangszeugnisse der Internierten-Forstschule in Ermatingen, wenn und soweit sie von badischen Staatsangehörigen erworben werden, mit der Wirkung anzuerkennen, daß die Betreffenden ohne weiteres in die Warteliste der Forstschutzbeamten aufgenommen werden und dadurch die Anwartschaft auf Verwendung im staatlichen Forstschutzdienst erhalten.

Auf Grund eingereicherter Gesuche ist die Königlich Sächsische Regierung dem Beispiele Badens gefolgt, indem sie die Abgangszeugnisse der Internierten-Forstschule, soweit sie von Waldarbeitern erworben werden, die auf sächsischen Staatsrevieren gearbeitet haben und die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen, anerkennt.

Demzufolge sind die ehemaligen Forstschüler Waldarbeiter Pestel und Keller in die Anwärterliste für den Waldwärtendienst im Bereiche der sächsischen Staatsforstverwaltung aufgenommen worden.

Desgleichen ist auf sein Ansuchen hin der Waldarbeiter Hirschhausen von der Herzoglich Braunschweig'schen Kammer, Direktion der Forsten, für die spätere Verwendung als Forstwart vorgemerkt, während bei dem Waldarbeiter Paradis eine Wiederholung seines Gesuches nach Rückkehr in die Heimat erforderlich ist, um Aufnahme in die Gemeindeförsterlaufbahn für Elsaß-Lothringen zu finden.

Der bayrische Staatsangehörige, Jagdschutzbeamter Ritzer, wurde auf sein Ansuchen hin aufgefordert, ein entsprechendes Gesuch zwecks Aufnahme in die Warteliste der Kgl. Bayrischen Waldwärtler einzureichen.

Außerdem ist der Oberjäger Graß auf sein Gesuch hin von der Fürstlich Waldeck'schen Domänenkammer als Förster angenommen. Marquardt.

Am 2. März verheirateten sich in Ermatingen die Internierten Ers.-R. Richard Brandecker, R.-I.-R. 247/11, und Ulan Rudolf Zschüttig, Ulanen-R. 11/4.

Dem Oberheizer Hermann Paulsen von S. M. S. Mainz, beschäftigt beim Abgrabungs-Detachement Eschenz, und dem Jäger Karl Rackow, R.-Jäger-Btl. 14, interniert in Hüttwilen, wurde das E. K. II. Kl. verliehen, welches ihnen am 7. d. M. durch den ortsältesten Offizier Herrn Oberleutn. von Oelffen überreicht wurde.

Brunnen.

Dem Gefreiten Knappe, Gren.-Rgt. 7, konnte durch Herrn Hauptmann Koschella das Eiserne Kreuz II. Klasse überreicht werden.

Am 9. Februar wurde in der hiesigen protestantischen Kirche durch Herrn Pfarrer Schrenk die Trauung von Johannes Fröhner, I.-R. 104, mit FrL. Hildegard Lange aus Chemnitz unter Anwesenheit der Offiziere und vieler Kameraden und deren Angehörigen vollzogen. Der Gesangverein „Feldgrau“ sang dem Brautpaare zwei Lieder: „Das ist der Tag des Herrn“ und „Brüder reicht die Hand zum Bunde“. Herr Pfarrer Schrenk überreichte den Neuvermählten eine Familienbibel und eine L. Richter-Mappe.

Eine Anzahl lehrreicher und interessanter Vorträge sind uns gehalten worden. So brachte am 4. Febr. der Feldoberpfarrer, Herr Geh. Konsistorialrat D. G. Goens Grüße und Nachrichten von Kaiser und Vaterland. Am 11. Febr. sprach Herr Leutnant Dix über „Grundlegende Unterschiede zwischen der deutschen und englischen Verfassung“. Sodann wurden uns drei Lichtbildervorträge geboten und zwar „Die Landwirtschaft vor und im Kriege“ und „Ein Großkampftag

im Westen“ von Herrn Leutnant Veith, und „Bulgarien und die Bulgaren“ von Herrn Sanitätsrat Dr. Laquer. Am 21. Februar verbreitete sich der Feldprediger Herr Pater Pankratius Ratschek über das Thema: Der Gottesgedanke im Volksleben. Herr Major v. Hofe übermittelte uns einen Vortrag von Herrn Rittmeister Freiherr von Lersner, in dem im Anschluß an einen Rückblick und Ausblick bei Beginn des Jahres 1918 bedeutungsvolle Streiflichter auf die Hoffnungen und Wünsche unserer Feinde, auf die geringwertigen Leistungen der Demokratie und des Parlamentarismus im Kriege und Frieden etc. geworfen wurden und der mit der Mahnung schloß, wahr zu sein und die alte deutsche Arbeits- und Schaffensfreudigkeit zu bewahren. Dem fügte Herr Major v. Hofe die Aufforderung hinzu, sich in Zukunft nicht der kritiklosen Herrschaft des Schlagwortes hinzugeben, sondern sich als politisch reife Menschen zu erweisen.

Am Freitag den 1. März kam nach langer Pause frischer Zuzug aus Frankreich an. 60 Neuankömmlinge wurden von den herbeigeeilten Kameraden mit kräftigem Hurra, vom Gesangverein mit dem Chor: „Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald“ empfangen. In Gegenwart des Platzkommandanten, Herrn Hauptmann Dr. Auf der Mauer, heißt sie Herr Major v. Hofe herzlich willkommen und wünscht ihnen gute Erholung, worauf die Begrüßung mit dem Chorlied „Wie's daheim war“ schloß.

Folgende Auszeichnungen konnten durch Herrn Major v. Hofe übermitteln werden: Seelinger, Heinrich, Soldat, bayr. I.-R. 23/6; Malter, Karl, Soldat, bayr. I.-R. 22/11, erhielten die bayrische Verdienst-Medaille. Ferner erhielt Ihle, Rudolf, Soldat im R.-I.-R. 107/10, die Friedrich August-Medaille. Bk.

Buochs.

Am 15. März 1918 wurde dem Musketier Bertram, I.-R. 95/11, und dem Jäger Junge, Jäger-Btl. 5/3, durch den Aufsichtsoffizier das E. K. II. Kl. übergeben.

Lichtensteig.

Am 13. März 1918 wurde unserm Ortschef Oberjäger Georg Geimann, 2. bayr. Jäger-Btl., das bayr. Militär-Verdienstkreuz III. Kl. mit Krone und Schwertern, und dem Infanteristen Ludwig Krieger, 7. bayr. R.-I.-R., das bayr. Militär-Verdienstkreuz III. Kl. mit Schwertern durch den ortsältesten Offizier, Herrn Oberl. d. R. Bahr überreicht.

Am 14. März 1918 hielt Herr Prof. Dr. Scholz aus Breslau den Internierten von Lichtensteig und Wattwil einen Vortrag über das Thema „Vom deutschen Gemüt“. Den Ausführungen des Vortragenden wurde mit großem Interesse gefolgt.

Oberegg.

In letzter Zeit wurden ausgezeichnet: Soldat Otto, Arthur, I.-R. 181/8, mit der König Friedrich August-Medaille, nachdem er vor kurzer Zeit das E. K. II. Kl. erhalten hatte; Vizefeldwebel (Offiz.-Asp.) Giesel, Alfred, I.-R. 149/5, und Gefreiter Kohlmann, Jakob, I.-R. 122/5, mit dem E. K. II. Kl. Sanitätsunteroffizier Lehner, Johann, vom Stabe der bayr. Ersatzdivision mit dem bayr. Militär-Verdienstkreuz III. Kl. mit Krone und Schwertern. Sämtliche Auszeichnungen wurden den Leuten würdig durch den ortsältesten Offizier Herrn Leutnant Schönbach überreicht.

Der immer näher kommende Frühling erlaubte uns bereits vor wenigen Tagen mit der Bodenbearbeitung zu beginnen, wovon etwa 100 a für die Bebauung in Aussicht genommen sind. Zinnern.

Pfäffikon.

Am 13. März beehrte uns Herr Pfarrer a. D. Epeler von hier mit einem Vortrag aus seinen Erlebnissen aus Rußland. Er war 22 Jahre als Seelsorger bei den deutschen

Kolonisten in Rußland und konnte somit uns manches erzählen. Hauptsächlich war der Vortrag von großer Bedeutung für uns, weil er die jetzige Lage Rußlands mit ins Wort einbezog. Er versprach, uns noch öfters einen solchen angenehmen Abend zu bereiten.

v. d. Burg, Uffz.

Arosa.

Am 11. Februar hielt Marineoberingenieur Arndt vor den internierten Offizieren einen hochinteressanten Vortrag über das Unterseeboot, wobei er auf Grund seiner Spezialvorbildung uns ein genaues Bild von der technischen Einrichtung dieser modernen erfolgreichen Waffe entwickelte.

Am 15. Februar sprach Leutnant der Reserve Pißel vor sämtlichen Offizieren und Mannschaften über die wirtschaftliche Lage in Deutschland im Jahre 1917. Der Redner ging von der Ernährungsfrage aus, besprach kurz die voraussichtlichen Wirkungen des von der Entente angedrohten Wirtschaftskrieges und verbreitete sich des längeren über die Lage auf dem Rohstoffmarkt und die von Rathenau'schen Ideen beeinflusste Rohstoffersatzbeschaffung.

Am 26. Februar wohnten die meisten Internierten einem von Universitätsprofessor Zimmermann aus Berlin im Deutschen Verein gehaltenen Vortrag über Deutschlands wirtschaftliche Macht bei. Dabei zeigte uns der Vortragende an Hand eines eingehenden statistischen Materials die wirtschaftliche Kraft Deutschlands, um am Schluß noch einige Finanzprobleme zu streifen.

Führten uns diese beiden eben erwähnten Vorträge in die Gegenwart, so beschäftigte sich ein Vortrag des Dr. Guyer mit der Vergangenheit. Der hervorragende Redner sprach über seine im Verein mit Prof. Dr. Herzfeld aus Berlin ausgeführten Ausgrabungen und Forschungen in Bagdad. Besonderes Interesse erweckten seine durch Lichtbilder verschönerten Ausführungen über die Stadt Samara.

Auszeichnungen erhielten im Monat Februar folgende Internierte: Kapitänleutnant Tholens und Leutnant d. R. Pißel das E. K. II. Kl., Leutnant Garthe das Mecklenburgische Militär-Verdienstkreuz II. Kl.

Am 3. März vereinigte eine Abschiedsfeier für die zum Austausch bestimmten Mannschaften den Platzkommandanten, Major Dr. Pedolin, und sämtliche Internierte. Der rangälteste deutsche Offizier, Hauptmann Lang, beglückwünschte die demnächst nach Deutschland Zurückkehrenden und knüpfte daran den Wunsch, daß sie ihre neugestärkten Kräfte möglichst eifrig in den Dienst des so lang entbehrten Vaterlandes stellen möchten. Im Namen der nach Deutschland zurückkehrenden Mannschaften dankte Unteroffizier Seyfried Herrn Hauptmann Lang für seine Abschiedsworte, Herrn Major Dr. Pedolin und dem um die ärztliche Fürsorge für die Internierten treu besorgten Feldunterarzt Herrn Ernst Swoboda für ihre rege Tätigkeit und schloß mit einem Hoch auf die gastfreie Schweiz. Musik- und Gesangvorträge hielten die einzelnen Teilnehmer noch lange zusammen.

Am 8. März hielt Leutnant d. R. Franzkowski einen an das eingehende Studium eines englischen Geschichtswerkes anknüpfenden Vortrag über Englands Geschichte bis zum Jahre 1066.

Am 10. März fand in der protestantischen Kirche die Trauung des Internierten Soldat Otto Kirchner durch den die Interniertenseelsorge ausübenden Vikar Braun statt. Dazu hatten sich neben dem Platzkommandanten sämtliche Offiziere und zahlreiche Mannschaften eingefunden. Pißel.

Gersau.

Einen Genuß, wie wir ihn in Gersau lange nicht gehabt haben, brachte uns Internierten ein am 21. Febr. 1918 veranstalteter musikalischer Unterhaltungsabend.

Mit besonderem Danke wurden die von Herrn Leutnant Jordan mit vollendeter Technik vorgetragenen Klavierstücke aufgenommen. Kamerad Zerbe erfreute uns durch den Vortrag einiger seiner Gedichte. Im zweiten Teile des Abends war es von den hiesigen Internierten Kamerad Braun, der durch Vortrag eines Couplets und Erzählen von Anekdoten uns trefflich unterhielt.

Seinen besonderen Charakter erhielt aber der Abend durch zwei Gäste, die beiden Kameraden Robert Ruppert und Paul Groitzsch aus Flüelen, die einer Einladung unsrerseits gern gefolgt waren, um uns eine Freude zu bereiten.

Kamerad Ruppert, ein Tenorist, der über eine prächtige und auch geschulte Stimme verfügt, trug uns vor: „Wanderlied“ von Schumann, „Aufenthalt“ von Schubert, „Lenz“ von Hildach, „Tom der Reimer“ von Loewe und „Heinrich der Vogler“ von Loewe.

Kamerad Groitzsch, ein junger Komponist, sang uns zur Laute eine Reihe seiner eigenen Kompositionen, von denen hier nur seine neuesten Lieder „Unsre Märker bei Crony“, dann das „Taubenlied“, „Der Schäfer putzte sich zum Tanz“, „Rothhaarig ist mein Schätzlein“, „Kamerad spiel auf“, „Die kleine Lampe“ und „Jeanne Antoinette“ erwähnt seien. Die gefällige Art der Melodien, sowie der sinngemäße Vortrag derselben sprachen außerordentlich an.

Der reiche Beifall, der beiden Kameraden gespendet worden ist, dürfte ihnen gezeigt haben, wie dankbar man ihnen für den gebotenen Kunstgenuß war. Man darf dem jungen strebenden Komponisten von ganzem Herzen wünschen, daß er und seine Lieder bald in weiteren Kreisen bekannt werden. Überhaupt muß man sich wundern, daß man von ihm, der in Flüelen eine sehr reiche und fruchtbare musikalische Tätigkeit entfaltet hat, auch schon mit seinem Freund Ruppert zusammen an anderen Orten Konzerte gab, noch nie etwas gehört oder gelesen hat. Ist es doch gerade die Musik und vor allem der Gesang, die berufen sind, in der jetzigen und kommenden Zeit die Gemüter zu beleben und die Seele vom Alltäglichen zu befreien und zur Fähigkeit des Genusses zurückzuführen.

Wir hoffen, daß wir die uns lieb gewordenen beiden Flüeler Kameraden bald wieder bei uns sehen! Unsres Dankes sind sie gewiß!
R . . . n.

Savognin.

Seit Anfang Dezember 1917 herrscht wieder reges Leben hier. Ende November trafen zehn Zivilinternierte und Mitte Dezember 20 Kriegsgefangene hier ein. Augenblicklich befinden sich im Ganzen 38 Internierte hier.

Am 14. Januar 1918 wurden folgende Unterrichtskurse eingerichtet: Stenographie, Schönschreiben mit Zier- und Rundschrift, Maschinenschreiben (Lehrer Sergeant Albrecht); Buchführung, Handelskorrespondenz, Geographie, Bürgerkunde (Lehrer Gefreiter Feith); Deutsch, Rechnen, Französisch (Lehrer Zivilinternierter Sprauel); Englisch (Lehrer Zivilinternierter Röser). In sämtlichen Unterrichtsfächern werden wöchentlich zwei Stunden erteilt, mit Ausnahme von Bürgerkunde und Handelskorrespondenz, die wöchentlich je einmal gegeben werden. Leider mußten Englisch und Bürgerkunde nach einigen Wochen ausfallen, da nicht genügend Teilnehmer vorhanden waren. In den übrigen Kursen beträgt die niedrigste Teilnehmerzahl fünf Mann (Stenographie) und die höchste zwölf Mann (Buchführung).

Neben der ernsten Arbeit kommt aber auch der Frohsinn zu seinem Rechte. Ein Gesangsverein hat sich gebildet, der eifrig übt und schon verschiedentlich Gelegenheit hatte, Proben seines Könnens abzulegen. Ferner fand im Januar und Februar je eine Vorstellung statt, aus deren Reinertrag den Wehrmännern der 6. schweizerischen Division Fr. 25.— überwiesen werden konnten.

Bei der Rapatriierung am 15. März wurde auch unser Ortschef, Sergeant Albrecht, rapatriert. Sergeant Albrecht war 15 Monate in der Schweiz interniert, davon neun Monate in Savognin. In dieser Zeit hat er es verstanden, sich die Achtung und Liebe aller zu erwerben, die mit ihm zusammen kamen. Mit feinem Takt verstand es Sergeant Albrecht, den nicht immer einfachen Verkehr zwischen Internierten und Einheimischen zu regeln und bestehende Gegensätze zu überbrücken. Im Dienst der Internierung hat er als Ortschef in aufopfernder Weise gearbeitet. Jeder der ihm Unterstellten fand für seine Anliegen bei ihm ein offenes Ohr und mit Rat und Tat half er jedem, soweit es in seinen Kräften stand. Nun kehrt er nach Hause zurück, begleitet von den besten Wünschen aller, die ihn gekannt haben. Mit ihm geht ein tüchtiger Soldat und ein aufrechter Mann.
F.

Thusis.

Ferienkursus für Lehrer.

Am 13. März fand hier die Eröffnung eines Ferienkursus für Lehrer, statt, dessen Dauer auf etwa einen Monat in Aussicht genommen ist. Eingerichtet ist dieser Lehrgang von der Kaiserlichen Gesandtschaft in Bern, die dafür eine Reihe von Professoren aus Deutschland und der Schweiz gewonnen hat. Als Teilnehmer sind aus der ganzen Region Chur und Umgebung diejenigen Internierten hierher versetzt worden, die entweder von Beruf Lehrer sind oder die während der Internierung als Lehrer in den allgemeinen Unterrichtskursen für Internierte gewirkt haben.

Den Begrüßungsworten schloß sich der Eröffnungsvortrag des Herrn Professor Maync an, der sich „den jungen Goethe“ als Gegenstand einer zehn- bis zwölfstündigen Vorlesung gewählt hatte. In kurzen Zügen zeichnete der Redner die Bedeutung Goethes für die Weltliteratur wie für die deutsche Kultur. Im Schrifttum aller Völker vertritt Goethe umfassend und vielseitig die deutsche Dichtung, wie Homer die griechische, Dante die italienische, Shakespeare die englische. In der Geschichte der deutschen Kultur aber stellt er einen Höhepunkt dar wie Luther, Kant oder Bismarck. Nach einer solchen allgemeinen Würdigung Goethes ging Herr Professor Maync im besonderen auf die Jugend unseres größten Dichters ein und ließ vor dem geistigen Auge der Hörer ein reizvolles lebendiges Bild seines Vaterhauses und seiner Heimatstadt Frankfurt erstehen.

Nach einer kurzen Pause begann in nicht minder fesselnder Weise Herr Professor Daenell die Erörterung seines Gegenstandes „Grundzüge der Geschichte des 19. Jahrhunderts“.

Speicher.

Am 9. März 1918 wurde dem Sergt. Wiggers, Feld- Art.-Reg. 26/5, das E. K. II. Kl., und am 17. März dem Ers.-Res. Leonhard Polster, 7. bayr. R.-I.-R. Nr. 11, das bayr. Militär-Verdienstkreuz III. Kl. mit Schwertern durch den ortsältesten Offizier überreicht.

Basel.

Folgende Auszeichnungen sind im Februar-März im hiesigen Internierungsort verliehen und durch den rangältesten deutschen Offizier ausgehändigt worden:

E. K. I. Kl.: Hptm. d. L. B. Cloß, Landw.-I.-R. 121.
E. K. II. Kl.: Ltn. d. R. Feger, R.-I.-R. 22; Vizefeldwebel B. Baumbach, I.-R. 165; Bootsm.-Mt. Th. Kansy, S. M. S. „Mainz“; Matr. M. Grünig, S. M. S. „Mainz“; Gefr. Bolzek, R.-I.-R. 22; Jäger E. Staffeldt, R.-Jäg.-Batt. 14.

Kgl. bayr. Militär-Verdienstorden 4. Kl. mit Schwertern: Ltn. d. R. Justinus, 14. bayr. I.-R.

Kgl. bayr. Militär-Verdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern: Res. Joh. Stoll, 3. bayr. I.-R.; Res. A. Oswald, 10. bayr. I.-R.; Inf. P. Rotter, 14. bayr. I.-R.; Kriegsfreiw. J. Jakob, 16. bayr. I.-R.



Walther Teich, Internierter / DER TOD AUF KORSIKA / Fortsetzung.



Hptm. Graf v. Courten / Mondnacht auf der Zitadelle in Corte.

Kleider auf den Boden wirft. Wir ziehen uns beide aus. Ein Kamerad dreht sich knurrend auf die Seite. Oben auf der Pritsche redet einer im Traum: Verrückter Franzmann, für zwanzig Centimes den Tag schaffe ich nicht mehr, großmäuliger
Lautes, gleichmäßiges Schnarchen tönt durch den leeren Raum. Mit heißem Gesicht liege ich halb ausgezogen auf dem Rücken. Jede Minute schaue ich auf die Leuchtuhr.

Halb zehn Uhr.

Um halb elf wollen wir aufbrechen. Jetzt ist noch alles zu unruhig. Es könnten sich noch Leute auf der Landstraße herumtreiben. Ich wage kein Wort an Hans zu richten. Ich fühle es aber ganz deutlich, daß er mit geöffneten Augen an die Decke starrt.

Zehn Uhr.

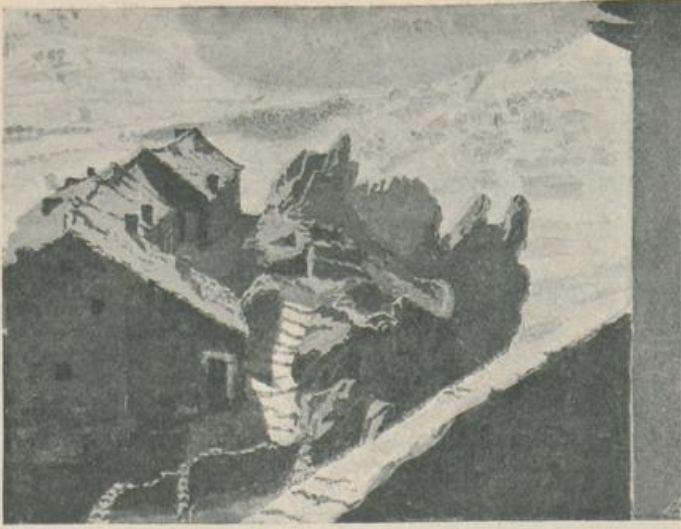
Jetzt kann ich nicht länger an mich halten. „Du“, leise stoße ich Hans an, „es ist alles ruhig. Wir gehen, nicht?“

DIE FLUCHT.

Am Abend saßen Hans und ich in der Küche des Patron. Der Wirt war ein alter Mann, aber wie alle korsischen Greise, von großer Lebhaftigkeit. Er hatte früher bei den Dragonern in Dijon gedient und dort Französisch gelernt. Er war falsch und hinterlistig wie die meisten seiner korsischen Landsleute. Und doch ist kein Volk gastfreundlicher als die Korsen. Jedemal, wenn uns abends vor dem Haus der Alte begegnet, müssen wir mit ihm einen „coup“ trinken von seinem sauren Wein. Er glaubt, durch seine Liebesgabe uns bestechen zu können. Er will nämlich seinen sauren Wein an die deutschen Gefangenen absetzen und meint, daß wir die Kameraden dazu überreden würden. Wir haben aber seine Schliche schon lange durchschaut.

Aufgeregt lausche ich nach oben, ob die Gendarmen noch nicht schlafen. Heute Nacht gilt es. Wenn alles gut geht, sind wir in einigen Stunden im Freien. Hans sitzt in erhabener Ruhe mit einem spöttischen Lächeln um den Mund auf dem wackligen Korbstuhl. „Patron, es ist Zeit“, sagt er. „Non, mon dieu“. — „Doch es ist spät, wir müssen um fünf wieder aufstehen und wenn wir nicht ins Bett gehen, bekommen wir einen Rüffel von dem Gendarmen. Allons, bonne nuit.“

Der Alte erhebt sich mit uns, und wir steigen zu dritt die Hühnerleiter hinauf. Der Alte betritt sein Zimmer. Wir hören, wie er sich auszieht und seine



Hptm. Graf v. Courten / Alte Bauernhäuser auf dem Felsen der Zitadelle von Corte.

Mit halbgeöffneten Augen kommt er wieder nach oben. Wie der Tod sieht er mit seinen wirren Haaren und seinem zerrissenen Hemd aus. Er tritt auf meinen Fuß. Ich murmle etwas vor mich hin, als wenn ich im Schlaf spräche. Halt's Maul, sagt er und steigt die Pritsche hinauf. Geräuschvoll deckt er seine rauhe Decke über sich.

Nach einigen Minuten richte ich mich auf und schaue auf die obere Pritsche. Der Kamerad schläft schon wieder. Das helle Mondlicht liegt auf seinem friedlichen Gesicht. Jetzt ist der Augenblick günstig. Barfuß schleiche ich nach unten. Vor der Hütte ziehe ich die Stiefel an. Einige Minuten später kommt Hans nach.

Vor der Haustür in einer kleinen Vertiefung schnarchen drei Schweine. In Korsika laufen die Schweine den ganzen Tag frei herum, wie bei uns die Hunde. Sie bleiben immer in der Nähe der Hütten, wo sie gefüttert werden.

Ein sonderbares Gefühl überkommt mich. Alles schläft ahnungslos, und wir beide schleichen wie Verbrecher davon. Ich denke an die Gendarmen, die schwer bestraft werden für ihre Nachlässigkeit, denn in Frankreich sind die Militärstrafen härter als in Deutschland. Und die Kameraden? Um ihretwillen tut unsere Flucht mir leid. Sie werden jetzt keinen Schritt mehr tun dürfen ohne Begleitung eines Postens mit aufgepflanztem Seitengewehr.

Wir müssen einen Kilometer auf der Landstraße zurücklegen, dann biegt der Weg rechts ab. Über Wiesen, Tabakfelder und Sumpfgelände müssen wir schreiten, ehe wir unser Boot erreichen.

Schweigsam gehen wir nebeneinander her. Es ist warm, und doch fröstelt mich. Das helle Mondlicht liegt auf der Wiese. Beim Wandern kommt mir plötzlich der Trauermarsch in den Sinn. Ich singe ihn in Gedanken. Leise Kopfschmerzen spüre ich. Wie auf einem Teppich wandeln wir. So weich ist der Grasboden. Irgendwo bellt ein Hund. Von der Hütte her schallen Schritte. Hat man uns bemerkt? Wie auf Befehl bleiben wir beide stehen und lauschen. Hat man uns bemerkt? Nein, es ist nur ein Kamerad.

Wir kommen an einen Zaun, der aus rohen Stecken und Bast hergestellt ist. Ein Sprung, und wir sind auf dem Tabakfeld. Leise rauscht das Meer. Ich spüre Salzgeschmack auf den Lippen. Wir kommen an den sumpfigen Graben. Ein mit Moos bedeckter Baumstamm dient als Steg. Jetzt sind wir in der Sumpfgegend. Die Unken rufen. Ein lehmiger Weg führt zwischen die Moorpflützen hindurch. Schwüle, feuchte Luft umgibt uns. Ab und zu gluckst das Wasser leise. Ein Lied kommt mir in den Sinn:

Viel dunkle Gestalten stehen im Moor.
Wie leuchtet das Wasser so tief!
Viel dunkle Gestalten stehen im Moor.
Der Wind übers Wollgras lief.

Eine Birke weht im fliehenden Wind.
Sieh, die tiefblauschwarzen Kreise.
Eine Birke weht im fliehenden Wind.
Das weite Moor schwankt leise.

Viel Seelen reichen sich die Hand.
Wie glänzt das Wasser licht!
Viel Seelen reichen sich die Hand
Und keine Seele spricht.

Viel dunkle Gestalten im Schwebeschritt,
Im Wasser quillt der Schaum,
Viel dunkle Gestalten in langsamem Schritt
Tanzen um einen Baum.

Ein stummes Nicken. — Langsam, in liegender Stellung ziehen wir die Hosen an. Mein Fuß rutscht aus und berührt mit dumpfem Ton den Boden. Starr bleibe ich einige Sekunden lang liegen. Gottseidank! Man hat nichts gemerkt. Bei Hans knacken einige Gelenke. Wieder erstarren wir. Auch diesmal bleibt alles ruhig.

Wir sind fertig angezogen.

Unsere Vorräte haben wir in den vorigen Nächten an Ort und Stelle versteckt. Einige Augenblicke liegen wir noch lang ausgestreckt auf dem Stroh. Ich hole tief Atem. Das beruhigt das pochende Herz.

Hans gibt mir einen Stoß.

„Auf!“

Ich will mich erheben. Da regt sich einer auf der oberen Pritsche. Verd—! Er steigt nach unten und geht vor die Tür.

Wir stellen uns, als ob wir schliefen.

Wie der Tod sieht er mit seinen wirren Haaren und seinem zerrissenen Hemd aus. Er tritt auf meinen Fuß. Ich murmle etwas vor mich hin, als wenn ich im Schlaf spräche. Halt's Maul, sagt er und steigt die Pritsche hinauf. Geräuschvoll deckt er seine rauhe Decke über sich.

Nach einigen Minuten richte ich mich auf und schaue auf die obere Pritsche. Der Kamerad schläft schon wieder. Das helle Mondlicht liegt auf seinem friedlichen Gesicht. Jetzt ist der Augenblick günstig. Barfuß schleiche ich nach unten. Vor der Hütte ziehe ich die Stiefel an. Einige Minuten später kommt Hans nach.

Vor der Haustür in einer kleinen Vertiefung schnarchen drei Schweine. In Korsika laufen die Schweine den ganzen Tag frei herum, wie bei uns die Hunde. Sie bleiben immer in der Nähe der Hütten, wo sie gefüttert werden.

Ein sonderbares Gefühl überkommt mich. Alles schläft ahnungslos, und wir beide schleichen wie Verbrecher davon. Ich denke an die Gendarmen, die schwer bestraft werden für ihre Nachlässigkeit, denn in Frankreich sind die Militärstrafen härter als in Deutschland. Und die Kameraden? Um ihretwillen tut unsere Flucht mir leid. Sie werden jetzt keinen Schritt mehr tun dürfen ohne Begleitung eines Postens mit aufgepflanztem Seitengewehr.

Wir müssen einen Kilometer auf der Landstraße zurücklegen, dann biegt der Weg rechts ab. Über Wiesen, Tabakfelder und Sumpfgelände müssen wir schreiten, ehe wir unser Boot erreichen.

Schweigsam gehen wir nebeneinander her. Es ist warm, und doch fröstelt mich. Das helle Mondlicht liegt auf der Wiese. Beim Wandern kommt mir plötzlich der Trauermarsch in den Sinn. Ich singe ihn in Gedanken. Leise Kopfschmerzen spüre ich. Wie auf einem Teppich wandeln wir. So weich ist der Grasboden. Irgendwo bellt ein Hund. Von der Hütte her schallen Schritte. Hat man uns bemerkt? Wie auf Befehl bleiben wir beide stehen und lauschen. Hat man uns bemerkt? Nein, es ist nur ein Kamerad.

Wir kommen an einen Zaun, der aus rohen Stecken und Bast hergestellt ist. Ein Sprung, und wir sind auf dem Tabakfeld. Leise rauscht das Meer. Ich spüre Salzgeschmack auf den Lippen. Wir kommen an den sumpfigen Graben. Ein mit Moos bedeckter Baumstamm dient als Steg. Jetzt sind wir in der Sumpfgegend. Die Unken rufen. Ein lehmiger Weg führt zwischen die Moorpflützen hindurch. Schwüle, feuchte Luft umgibt uns. Ab und zu gluckst das Wasser leise. Ein Lied kommt mir in den Sinn:

Bei jedem Schritt sage ich ein Wort des Liedes, und als alle Worte gesprochen sind, fange ich in Gedanken an zu zählen: Eins, zwei, drei . . .

Was soll das? Warum zähle ich? Stumpsinn! Eins, zwei, drei, vier . . .

Im dunklen Moor . . .

Alles dreht sich um mich. Immer wieder beginne ich zu zählen und immer wieder fange ich bei eins an.

Das Rauschen des Meeres weckt mich aus dem Taumel. Plötzlich denke ich an die Anophelesfliege, die hier in diesen Sümpfen brütet und ihr Gift holt. Gift kannte ich schon in Friedenszeiten. Irgendein Gift kreist seit langem in meinem Blut, und das ist gefährlicher als alles Gift der Natur. Ich habe mein Gift für mich allein. Was es eigentlich ist, weiß ich nicht. Auch nicht, wie ich es nennen soll. Nur wie es wirkt, das spüre ich in mir. Mein Gift ist so beschaffen, daß es alle Freude, alle Lust in Schmerz und Leid verwandelt.

Wenn ich in freudigen Gefühlen der Freundschaft mich wiege, wenn ich voller Entzücken ausrufe: Jetzt habe ich den gefunden, der mich versteht, der etwas Gefühl für meine Schmerzen hat, wird der Schleier von meinen Augen gerissen und ich sehe einen Menschen vor mir, der ebenso egoistisch ist als alle anderen. Wenn ich ein Mädchen liebte und den Schwur tue, alles für sie und nur für sie zu opfern, wenn ich mich prüfe, ob ich auch ohne Egoismus handle, durchklingt mich jäh das Wort, das Alfred de Vigny den Papst Innocenz zu Napoleon III. sagen läßt:

Commediante.

Und dann kommt die Erkenntnis. Aus der hohen Freude wird tiefes Leid. Wilder Schmerz nagt in mir und treibt mich rastlos umher. Ich kann mich nicht mehr vor meinen eigenen Gedanken retten. Commediante! Sie und ich, wir sind ja Schauspieler. Nein, unmöglich! Wenn sie mich liebt, muß sie bereit sein, etwas für mich zu opfern. Ich will die Probe wagen. Und dann lehnt sie das geringste Opfer ab für den, der alles, was er ist und hat, in ihre Hände legen will. — Später habe ich einen kennen gelernt, der fast das gleiche Gift in sich hatte als ich. Auf der Bühne sah ich ihn. Es war Strindbergs Student in der Gespenstersonate. Ich sehe ihn noch deutlich vor mir, wie er voller Verzweiflung spricht:

„Es gibt Gifte, die das Gesicht schwächen, und Gifte, welche die Augen öffnen. — Ich bin gewiß mit dem Letzten geboren, denn ich kann das Häßliche nicht als etwas Schönes sehen, oder das Böse gut nennen. Ich kann nicht!“

Mein Schicksal ist, daß mich alles Gift anzieht. Wie die Mücken zum Licht, so strebe ich zum Giftbecher. Ich habe ein wunderbar feines Gefühl für die Stellen, wo Gift liegt. Mit unwiderstehlicher Gewalt zieht mich jeder Giftteich an. Ich muß auf ihn zueilen. Ich muß von seinem Wasser trinken, so lange, bis ich ganz gesättigt bin. Dann lasse ich erst ab. Und um ein Gift und eine Erkenntnis reicher verlasse ich das Wasser.

Rings um mich schwebt ein feines Rauschen. Die Grillen zirpen, die Unken rufen, der Kieferwald am Meer braust leise. Die Nacht spricht zur Erde. Wie andächtig habe ich früher der Nacht gelauscht! Hans ist mir eine gute Strecke Wegs voraus. Seine kräftige Gestalt hebt sich vom dunklen Boden ab. Der Mond scheint hell auf den nahen Wald. Den müssen wir noch durchschreiten, und da: n sind wir bei unserem Boot.

Vorwärts, Hans! Wenn du nicht wärest, würde ich schwanken. Aber du bist einer von den Herrenmenschen, über welche die Franzosen so gerne ihren gallischen Spott ergießen. Du gehst unentwegt deine Pfade. Wenn jetzt einer dich hindern wollte auf deinem Gang, so würdest du keinen noch so ungleichen Kampf scheuen. Du mit deinem Mut, der Hunderte hinreißt, du mit deiner wilden Arbeitskraft, du mit deinem blitzenden Verstand, dir gehört die Zukunft, und deshalb mußt du befreit werden!

Das Moor liegt hinter uns. Lauter braust das Meer. Die Unkenrufe verstummen. In der Ferne schreit ein Esel lang anhaltend. Wir treten in das Kiefernwäldchen. Ein schmaler Pfad führt durch das Unterholz. Während wir vorwärts schreiten, kreischt eine Eule dreimal kurz hintereinander. Ich schrecke zusammen.



Hptm. Graf v. Courten / Grabmal des Generals Gaffory bei Corte.

Eine Eule? Was ist das besonderes? Ja, wenn es nur eine Eule wäre, aber es ist meine Eule. Es ist meine Eule, die mich so lange, lange verfolgt hat und jetzt muß ich sie wieder hören. Neulich, als ich auf der Arbeitsstelle hinter dem Zaun lag, habe ich an meine Eule gedacht. Als ich sie zum ersten Male hörte — nie habe ich sie gesehen — war ich in den ersten Schuljahren. Ich mochte zehn Jahre alt gewesen sein. Es ist schon lange her. Es war nur ein Traum: An einem warmen Sommerabend stehe ich auf einem Galgen und blicke von dort über das ferne Meer. Es ist um mich unheimlich still. Kein Windhauch, kein Laut. Hoch aufgerichtet stehe ich auf dem dünnen Balken. Ich kann die Augen nicht von einer bestimmten Stelle im Meer abwenden. Starr muß ich immer in dieselbe Richtung blicken. Es wird mir unheimlich zu Mute. Mein Herz beginnt zu klopfen. Der Schweiß tritt auf die Stirn. Gleich muß sich etwas schreckliches ereignen. Ich bin ganz sicher. Ich warte drauf. Jetzt... Nein. Da... Drei kurze Eulenschreie. Rasende Angst packt mich. Da höre ich einen Ruf: „Sie kommen, die Franzosen kommen!“ Ich springe in die Tiefe und falle, und falle... Ein langes Pfeifen schwirrt um meinen Kopf. Jetzt fühle ich Boden unter meinen Füßen. Wie ein Irrsinniger flüchte ich in rasendem Lauf auf ein Haus zu. Ich reiße die Tür auf. Das Zimmer im Erdgeschoß, in dem sich lauter rote Teppiche und Plüschmöbel befinden und das von einer Kerze erleuchtet wird, ist angefüllt mit zitternden Leuten. Ich verstecke mich hinter einem Sofa. Sie wollen mich fangen, das ist mein einziger Gedanke. Sie wollen mich fangen und verrückt machen. Hilfe... Hilfe! Blitzschnell geht der Traum mir wieder durch den Kopf. Eine tiefe Mutlosigkeit überfällt mich. Ich wanke und bleibe stehen. Was soll das alles? Wozu fliehen? Es nützt doch nichts. Wir können uns nicht befreien.

Hans kehrt sich zu mir um. Er hat das Ufer erreicht und winkt mit der Hand. Im Mondlicht scheinen seine Augen schwarz und riesengroß zu sein. Ich eile auf ihn zu. Er stößt einen angstgequälten Laut aus: Das Boot!

Mein Gott, ich weiß sofort was er will. Das Boot ist nicht da. Hier gerade vor uns müßte es liegen. Nein, wir haben uns sicher verlaufen. Das Boot muß da sein. Wer soll es denn auch genommen haben? Ich laufe bis zum Wasser. Da sehe ich die Kielrinne im Sand ganz tief eingeschnitten. Kein Zweifel ist mehr möglich. Das Boot ist fort. Oder sollte das alles ein Gaukel-spiel sein? Wenn hier das Boot gelegen hat, müssen unsere Vorräte hinter jenem Baum stecken. Ich schreie auf ihn zu. Ja, da im Busch sind sie.

Ich habe es gewußt. Der Eulenschrei verfolgt mich und das Gift. Alles was ich beginne, schlägt fehl. Ich habe auf meinen Freund und seinen guten Stern gebaut. Aber er hätte sich es sagen müssen: Wer mit mir sein Glück versucht...

„Du“, ich wende mich zu Hans, „hör, ich gehe keinen Schritt vor und keinen Schritt zurück. Was auch kommen mag, mir ist alles gleich.“

Da flammt wilder Zorn in seinen Augen. „Feigling!“

Jetzt sagt auch der, ich sei ein Feigling. Das Wort hat gewirkt, ganz klar ist es wieder um mich. Ich verzeihe ihm das Wort, denn er hat recht. Aber, nein, ich will ihn Lügen strafen.

„Du, den ersten Wachtposten, der uns einfangen will, bringe ich um.“ „Idiot!“

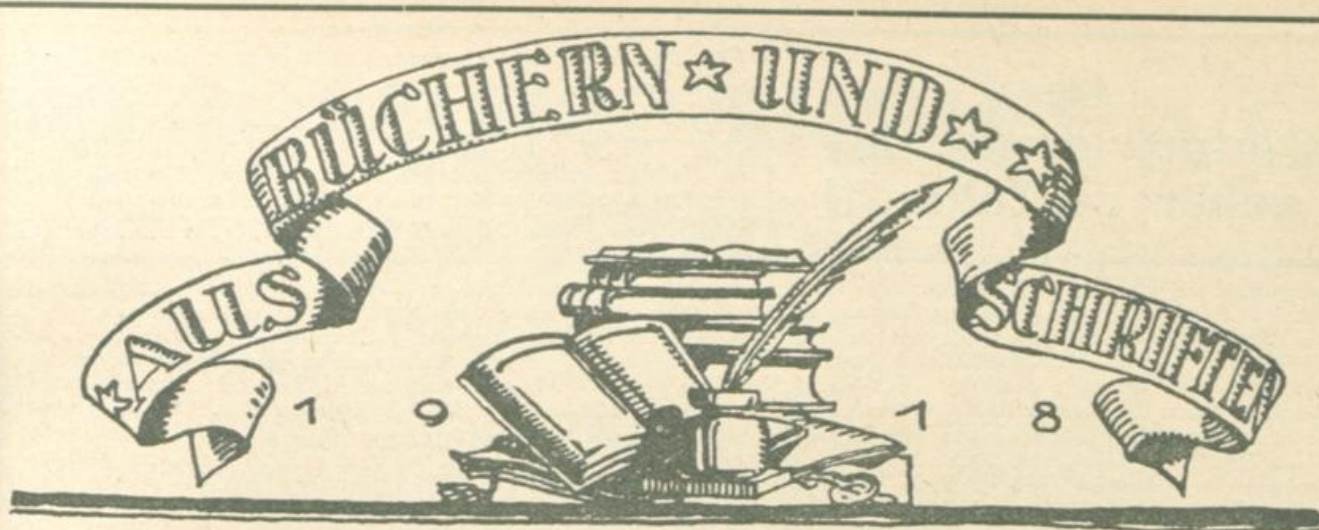
Auch das Wort habe ich verdient, weil ich nicht denken und Pläne fassen kann. Hans hat schon über die Schritte nachgedacht, die wir jetzt ergreifen müssen. Das Boot, mit dem wir fahren wollten, gehört einem Fischer, der seit einigen Monaten im Feld ist. Deshalb lag das Boot immer unbenutzt am Strande. Vor einigen Tagen kam der Bruder des Fischers auf Urlaub ins Dorf. Der wird mit dem Boot nach Bastia gefahren sein. Morgen früh oder morgen mittag wird er wieder kommen. So lange müssen wir warten. Wenn morgen das Boot nicht da ist, wandern wir in der Nacht nach Süden am Strande entlang. Weiter unten liegt noch ein Fischerboot. Nur Mut, noch ist nicht alles verloren!

E. Lorbeer / FRÜHLINGS ERWACHEN.

Nun schlägt der Lenz die Sonnenaugen auf —
Die Amsel jauchzt — die Veilchen blüh'n am Rain
Und munter plätschernd wandert seinen Lauf
Der Waldbach durch den lausch'gen Tannenhain.
Im Sonnenschein wiegt sich ein Schmetterling
Und triumphierend kehrt das Leben wieder,
Das einstens mit dem Winter schlafen ging —
O Menschenherz, nun singe deine Lieder!
Nun nimm die Leier wieder von der Wand,
Der Lenz ist da! Der Frühling zog in's Land!

O Frühling — trag dein glaubensstarkes Hoffen
Zu jenen — welche herbes Leid betroffen,
Damit sie fühlen — in der Not der Zeit
Kommt uns ein Grüßen aus der Ewigkeit!
Wollst ihrem Schmerz ein linder Tröster sein,
Bring Freude ihrem Weg und Sonnenschein.
Seht: wie an Baum und Strauch die Knospen sprießen,
Welch holdes Wunder über Nacht geschah!
Laßt eure Tränen still und stiller fließen
Und gebt dem Leben Raum! Der Lenz ist da!

Schriftleitung der Deutschen Int.-Ztg.: Leutnant W. Stüchs unter Mitwirkung von Prof. Woltereck und Leutnant Dr. Reichel, Bern, Effingerstraße 6a.



AUS DEN BÜCHERN.

Georg Müller, Verlag, München. 1917.

Der Eine und die Welt. Legenden von Weisheit, Wanderung, Nacht und Glück. Von Karl Röttger.

„Legenden von Glück, Licht, Liebe und Hoffnung würde ich das Büchlein lieber nennen, und im Mittelpunkt von allem Glück und allem Licht und aller Liebe steht der Eine: Jesus. Man glaubt zunächst raffiniert-naive Legenden im Stil der späteren Romantik vor sich zu haben, und wirklich erinnert manche der kleinen Geschichten in ihrer Form (siehe z. B. den Eingang zu „Maria oder die Tragödie einer Mutter“) stark an Brentano; aber Röttger ist kein Romantiker, der sich aus der trüben Wirklichkeit in vergangene Märchentage flüchtet und aus den Zweifeln des modernen, philosophisch gebildeten Menschen in die schlichte, einfache Glaubenswelt der Wunderlegenden flieht: nein, er steht mitten drin in dieser grauenvollen Wirklichkeit und inmitten all' des Mordens und all' des Jammers hebt er an, sein Lied zu singen von der Liebe, die alles Leid in Freude wandelt, vom Licht, das Hoffnung bringt auch in das dunkelste Schicksal. Nicht für jeden ist das Buch geschrieben: Zwar werden wohl viele die Schönheit der Form zu würdigen wissen und werden sich freuen an den wundervoll zart abgetönten Impressionen des Lyrikers Röttger, aber ob wohl alle über die Form hinaus ins wahre Wesen des Buches eindringen? Dann müßten sie für eine Stunde alles Wissen, was sie erlernt, und möchte es noch so viel sein, alle Stellung, die sie erarbeitet, und sei sie noch so hoch, alle ihre Tagesinteressen, und seien sie noch so vielfältig und noch so fein kultiviert, vergessen und müßten wieder werden wie die Kinder, unschuldiger Torheit voll, von schlichtem, einfachen Glauben erfüllt, müßten alle Zweifel hinter sich lassen, wie die Jünger, die ihrem Meister über den schlafenden, nächtlichen See folgen und als Lohn ihres Glaubens die Sonne kommen sehen. Wenn wir das können, wenn wir in uns den Kinderglauben wieder wecken können, dann werden wir das Buch so aufnehmen, wie es der Dichter will, nicht als ästhetischen Leckerbissen mit Kopf und Sinnen, sondern mit unserm ganzen Herzen und unserer ganzen Seele. Nicht für jeden ist das Buch geschrieben und doch in unsern Zeiten für so viele: zu allen, die draußen in den Schlachten ihr Liebste verloren haben, zu allen, die in stumpfem Schmerz vor sich hinbrüten und wie seelengelähmt durch den trübe und grau und leer gewordenen Alltag gehen, zu allen die in wahnwitziger Verzweiflung die Hände zum Himmel werfen: bist Du, Gott, in allem diesem Graus des Mordens und „Wo Schlachtens?“ Zu all diesen kommt des Dichters Jesusgestalt und seine sanften Hände fassen ihren Kopf und seine milden Augen schauen tief in ihr schmerzverzerrtes Antlitz, und die Verzweiflung wird ruhig und der Schmerz geht schlafen und die dumpf vor sich hin Brütenden merken von neuem auf und in die graue Leere ihres Alltags steigt ein neues Licht. „Herr, bist Du es?“ Und ihre Herzen fangen an von neuem zu blühen und Schicksal und Schmerz lernen ein neues Lächeln. Und was sie vordem gequält hatte mit seiner Sinnlosigkeit, seiner Grausamkeit, seiner Unverständlichkeit, das ist jetzt alles von der Seele geschwunden unter der leisen Hand und dem

milden Auge des Herrn. „Denn meine Wege sind nicht eure Wege und meine Gedanken sind nicht eure Gedanken.“ — Das beste Stück des Buches ist unstreitig „Die Mutter“, die ja die Leser der Int.-Ztg. schon kennen. Hier ist Röttger wirklich gestalter Dichter; in den übrigen, meist dem Leben Jesu entnommenen Legenden überwiegt oft zu sehr die Reflexion; seine eigentliche Stärke, wie stets, ist auch in diesem Buche die Lyrik. T. S.

Hugo Bruckmann, Verlag, München.

Studien zur Weltkrise. Von Prof. Dr. Rudolf Kjellén.

Aus „Neutralien“ kommen diese „Studien zur Weltkrise“. Sie sind eine Auslese von Aufsätzen, mit denen der Uppsaler Staatswissenschaftslehrer Kjellén die Entwicklung des gewaltigen Völkerringens in der Tagespresse begleitete. Schon die Tatsache der Zusammenfassung dieser Zeitungsartikel in Buchform zeugt davon, daß es sich nicht um Eintagsfliegen handelt. Es ist nicht der oft allzuflüchtige Stift des gehetzten Tagesschriftstellers, der seinem wißbegierigen Publikum jederzeit aufwarten muß mit einleuchtenden Erklärungen und gut eingehenden Kommentaren zu den Ereignissen, die unaufhörlich schicksalsschwanger am blutigen Horizonte des Krieges neu auftauchen, nein, diese Skizzen zeichnete die Feder eines abgeklärten Gelehrten, der mit sicherer Hand aus der Fülle der Ereignisse das Wichtige, Wesentliche herausgreift und ihm seinen richtigen Platz in den großen Zusammenhängen des Weltgeschehens anweist. Scharf umrissen und klar stehen die Dinge da, von denen in diesem Buche die Rede ist; ihre Konturen sind nicht verwischt und undeutlich geworden durch die drückende, dunstige Luft des Hasses, nicht verzerrt und verbogen durch den Sturm der Leidenschaft, es ist die klare, kühle Sonne des schwedischen Nordens, die alles umfließt und in seiner wahren Gestalt sehen läßt. Das Fundament, in dem alles verankert liegt, ist Kjelléns Auffassung vom Wesen des Staates. Scharf hat er seit langen Jahren schon Front gemacht gegen die Lehre, die im Staate nur das Rechtssubjekt sehen, die Verfassung als das betrachten will, was seinen Hauptbegriff ausmacht. Ihm ist der Staat mehr. Als Biologe tritt er an ihn heran und sieht in ihm ein überindividuelles Lebewesen, das sich aus verschiedenen Elementen zusammensetzt. Land und Volk sind seine Naturseite, „sie sind vor anderen objektive Kategorien, an die das Handeln des Staates gebunden ist“, während auf der Kulturseite — dargestellt durch Herrschaft, Wirtschaft, Gesellschaft — der freie, schöpferische Wille den größeren Spielraum hat. So steht der Staat vor uns nicht blutlos abstrakt, sondern durchpulst von heißem Leben, nicht streng und starr nur als Träger des Rechts nach innen, sondern als „Macht“ im Kreise von seinesgleichen — der Großmächte, der kleinen usw. —, die nicht allein vom Willen einzelner abhängig ist, der vielmehr von Natur aus Triebe und Bedürfnisse innewohnt, die zu zwangsläufiger Bewegung drängen. Den fünf Elementen des Staates entsprechen fünf Sonderdisziplinen in der Wissenschaft vom Staate: die Geopolitik, die sich mit dem erdegebundenen Staate, dem Reich, befaßt, die Demopolitik, die vom Volk als dem Träger seines Handelns spricht, die Herrschaftspolitik, deren Feld Verfassung und Verwaltung ist, die Wirt-

Der Naturwissenschaft gehört die Zukunft!

schaftspolitik, die den Staat als Wirtschaft, und die Soziopolitik, die ihn als Gesellschaft faßt. — Diese hier nur flüchtig skizzierte Auffassung vom Staate spiegelt sich in allen „Studien zur Weltkrise“ wieder. Die Studien sind gegliedert in drei Teile: allgemeine, deutsche, besondere Probleme. „Vor dem Weltbrand“ lautet der erste Artikel, in dem mit feiner Hand die Fäden aufgedeckt werden, die aus dem Wesen des Staates und aus dem der verschiedenen Mächte heraus zu den Augustereignissen des Jahres 1914 führen. Es folgen dann unter anderem „Der welthistorische Buchschluß des Jahres 1915“, „Die Bauern im Schachspiel“, ein Aufsatz, der sich mit der Rolle der Kleinstaaten im Weltkrieg beschäftigt, „Was den Frieden verhindert“ mit der feinen Gegenüberstellung der friedliebenden Völker und der durch die Verhältnisse sich zur Kriegsfortsetzung gezwungen fühlenden Staaten sowie mit der guten Erklärung von der dauernden Verquickung der Friedensdiskussion mit der über Kriegsursachen und -ausbruch. „Rußlands Verwandlung“ zeigt, daß es falsch ist, anzunehmen, Rußland sei infolge des Umsturzes seiner Verfassung etwas neues und anderes geworden; denn diese ist ja nur ein Element im Wesen des russischen Staates, die vier übrigen wirken in alter Weise richtungbestimmend weiter. Den Schluß der allgemeinen Probleme bildet das der drei Flüsse, nämlich das der drei großen mitteleuropäischen Ströme Weichsel, Donau und Rhein, ein wirklich glänzender geopolitischer Aufsatz. In den deutschen Problemen spricht Kjellén zuerst von „Deutschlands Irrtum“ und „Deutschlands Zukunft“ (Seite 111/112 sind die deutschen Handelsziffern statt mit Milliarden mit Millionen angegeben!); er ist Gegner des Satzes „Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser“, glaubt sie vielmehr auf dem Lande zu sehen. Vom „Deutschen Frieden“ und der „Neuorientierung in Preußen“ handeln die beiden folgenden Aufsätze. Diese vier Aufsätze sind von besonderem Interesse, weil sie uns deutsche Probleme in der Beleuchtung von einem Schweden zu sehen geben, und zwar eines Schweden, der eine bis ins einzelne gehende Kenntnis deutscher Verhältnisse besitzt und sich intensiv mit allen politischen Problemen unseres Vaterlandes beschäftigt hat. — In den besonderen Problemen, dem letzten Teil des Buches, werden an bestimmten Wendepunkten des Krieges interessante Streiflichter geworfen auf Bulgarien, Serbien, Portugal, Rumänien. — Jedem, der sich mit den großen politischen Problemen des Krieges und auch des künftigen Friedens befaßt, sei dies Werk des schwedischen Gelehrten empfohlen. C. P.

Montanus-Verlag, Siegen.

W. Pult, Leutnant a. D.: Siebzehn Monate in englischer Kriegsgefangenschaft.

Das vorliegende Büchlein reiht sich der großen Zahl der

Alle, die Belehrung in unterhaltender Form suchen, treten dem

KOSMOS bei. — Für M3.60

im Halbjahr erhalten die Mitglieder jährlich 12 reichillustrierte Hefte Handweiser und 4 prächtige Buchbeilagen.

KOSMOS, Gesellschaft der Naturfreunde, STUTTGART 33.

seit Kriegsbeginn erschienenen Kriegserinnerungen an. Diese Kriegserinnerungen haben meist zweierlei gemeinsam: sie bleiben fast immer skizzenhafte Memoiren, nur selten wird versucht, ein abgerundetes Kunstwerk zu geben. Sie bringen eine mehr oder weniger anziehende, mehr oder weniger eingehende Schilderung äußerer Erlebnisse, äußerer Verhältnisse, äußerer Eindrücke: sie bleiben auf der Außenseite des Erlebnisses stehen, ohne die Kraft (und meist auch nicht die Absicht) zu besitzen, zum inneren Kern vorzudringen, so bleiben sie Schilderungen, und es entsteht im besten Falle ein gutes Unterhaltungsbuch, aber kein Kunstwerk. Damit hängt das zweite eng zusammen, nämlich daß die Verfasser am Individuellen kleben bleiben und nicht zum allgemein Menschlichen vordringen. Wir besitzen Bücher, die uns den Soldaten an der Front zeichnen, ihn uns seelisch nahebringen; aber es fehlt uns noch das Buch, daß uns den Kriegsgefangenen gibt. Doch es wäre höchst ungerecht, wollte man nach diesem Ideal Pults Büchlein bewerten: der Verfasser will dies alles gar nicht geben, er will nur, nachdem er nach so vielen Wechseln endlich in der Heimat zur Ruhe gekommen ist, rückblickend ein Bild von dem zeichnen, was er in England gesehen und erlebt hat: wer selbst in Holyport oder Leigh gewesen ist, wird mit großer Freude in Erinnerung an manche schwere (und wohl auch an manche schöne) Stunde das Büchlein gern zur Hand nehmen, obwohl vielleicht manchmal die Erinnerung die Dinge in schönerem Licht sehen läßt, wie wohl z. B. bei der Schilderung der Verhältnisse in Leigh. Auch alle diejenigen in Deutschland, die irgendeiner ihrer Lieben in englischer Gefangenschaft haben, werden dem Verfasser dankbar sein für die eingehende Schilderung der Zustände in englischen Lazaretten, Offiziers- und Mannschaftslagern; denn aus den wenigen streng zensierten Briefen, die sie aus England erhalten, läßt sich doch kein richtiges Bild gewinnen. P. hatte zudem einen größeren Überblick über die Lager Englands gewonnen als mancher andere; er kennt die Lazarette (Boulogne, Portsmouth, Dartford), er kennt die Zustände in Offiziers- und Mannschaftslagern (Holyport, Leigh, Southampton). Vor allem wer sich über die Sanitäts- und Hospitalverhältnisse Englands unterrichten will, wird bei ihm ein klares, scharf nach der Wirklichkeit gezeichnetes Bild finden. Schließlich erzählt auch sein Buch, wie fast alle anderen, die von Kriegsgefangenen herausgegeben worden sind, von der Organisations- und Schaffenskraft der deutschen Soldaten da draußen in Feindesland, die sich unter den schwierigsten Verhältnissen, in unverdrossener, selbstloser Arbeit ein erträgliches Dasein schaffen, die sich nicht unterkriegen lassen durch die Öde und Monotonie hinter dem Stacheldraht, und denen ein goldener Humor, ein freudiger Optimismus, und ein unzerbrechlicher Wille über die schweren Monate und Jahre der Gefangenschaft hinweghilft. T. S.

DECKEN SIE IHREN
LITERARISCHEN BEDARF
IN DER
BUCHHANDLUNG
G. A. BÄSCHLIN
VORMALS RAILLARD-KÖRBER
IN BERN
TELEPHON 906 - KRAMGASSE 78

◇◇ DEN INTERNIERTEN DER ◇◇
ZENTRALSCHWEIZ EMPFOHLEN



OTTO WICKE
BUCHHANDLUNG
LUZERN

Schweizerhofquai 2 Telephon 269

KATALOGE UMSONST UND POSTFREI

638

GROSCH & GREIFF A.G

MARKTGASSE 10 **BERN** MARKTGASSE 10

MODERNES KAUFHAUS

Große Auswahl in allen Bedarfsartikeln
Gute Qualitäten zu billigsten Preisen

DIE INTERNIERTEN ERHALTEN RABATT

Spezialhaus für moderne Schuhwaren
F. Fürst & Cie., A.-G., Bern, Spitalgasse Nr. 9

RINNERS Wiener Café



Holländische Kakao-
und Likör-Stube
Münchner Kindl-Keller

Schauplatzgasse- **BERN** - Schauplatzgasse-
Gurtengasse Gurtengasse

218

Blumenhalle Eichenberger

Bern, Spitalgasse Nr. 22

Grösstes Spezialhaus am Platze

BLUMENSPENDEN FÜR FREUD UND LEID

786

Gebr. Pochon Marktgasse 55 Bern

Großes Lager in
Juwelen, Gold-
und Silberwaren
Aparte Neuheiten!

Fiselierungen und Gravierungen

217

IMPORT

Teppichhaus

EXPORT

G. HOLLIGER & Co., A.-G.

von Werdt-Passage · BERN · Neuengasse Nr. 39

empfiehlt sich für alle Artikel für feine Innen-Dekoration

Spezialabteilungen für Wolle, Jute, Kapok, Segeltücher etc. etc.

Autmerksame und rasche Bedienung

505

GEBR. HARTMANN

TELEGRAMM-ADR.: COLORES HALLESAALE
BUCH- U. STEINDRUCKFARBEN

CHEMISCHE FABRIK
HALLE-AMMENDORF

INTERNAT. AUSSTELLUNG FÜR
BUCHGEWERBE UND GRAPHIK
LEIPZIG ANNO 1914: GOLDENE
MEDAILLE DER STADT LEIPZIG

SPEZIALITÄTEN:
Schnelltrockenfarbe „Quick“
Deckfarben „Endlich“, Ultra-
weiß Nr. 4550, Glanzdruck-
farben, Doppeltonfarben und
Mattdruckfarben, Tiefdruck-
farben sowie Offsetfarben

FILIALE BERN:
E. Flückiger, Elisabethenstr. 26

667

BULICEK & VIKTORIN

Belpstrasse 80.

(Eigerplatz.)

Feine Herren

und Damen

Garderobe.



717

PIANOS

liefert vorteilhaft auch gegen
bequeme Raten und in Miete

F. Pappé-Ennemoser
BERN, Kramgasse 54

B. Hirschel · Zur Stadt Paris · Bern Kaufhaus

237

Gewährt den Herren Internierten
auf alle Einkäufe Vorzugspreise

B. Hirschel · Zur Stadt Paris · Bern



ÄLTESTES WARENHAUS BASEL'S
21 EISENGASSE 21

Gediegene Auswahl
sämtlicher Bedarfsartikel

INTERNIERTEN GEWÄHREN WIR 10 PROZENT RABATT IN BAR

Moderne Herren-Anzüge

aus nur guten Qualitäten und
bester Ausführung finden Sie
in grau, blau, braun u. schwarz
in enorm grosser Auswahl.

Spezial-Abteilung in Herren-Wäsche

zu besonders vorteilhaften Preisen.

Für die Herren Internierten
gewähre ich auf allen Artikeln

10% Rabatt

und für reelle Bedienung bürgt
mein guter Ruf seit 18 Jahren.

**KONFEKTIONSHAUS
ROSENSTIEL**
BERN, Spitalgasse 18

Photo-Halle Engel

von Werdt-Passage Nr.5 BERN Telephone Nummer 4539

PHOTO-BEDARFSARTIKEL

deutscher Herkunft / Prompte Ausführung aller Amateurarbeiten

Herren- und Damenfriseur
Kramgasse 48 Bern Telephone 4862

Internierten gewähre bei Einkauf von Toilette-
artikeln und Rasierapparaten 10 bis 20 Prozent
Rabatt. Manicure Fr. 2.—. Es empfiehlt sich bestens

A. Dworschak

234

ZIGERLI & CIE. BERN

SPITALGASSE 14

BIJOUTERIE UND UHREN · BERNER FILIGRAN

CENTRAL-HOTEL IN BASEL

FREIESTR. 26 (NEBEN DER HAUPTPOST) FALKNERSTR. 3
MODERNER NEUBAU · FEINES BIER-RESTAURANT
FF. ACTIEN · BIER BASEL · ORIGINAL-AUSSCHANK DES PILSNER URQUELL

G. WEHRLE, EIGENTÜMER

766

NEUE MAGAZINE S. KNOPF & CIE. BASEL

FREIESTRASSE

BESTE BEZUGSQUELE FÜR ALE BEDARFSARTIKEL
DIE INTERNIERTEN ERHALTEN PREISERMÄSSIGUNG

Schindler & Co.
Luzern

Elektrische
Flaschenzüge

155

The illustration shows an eagle with its wings spread, perched on a mechanical device that resembles a bottle hoist or a small crane. The device has a cylindrical body and a hook. The background consists of stylized clouds. The entire scene is enclosed in an octagonal frame with a decorative border.

Hartmann & Asal
R. Sutter Sils & Cie. Nachf.
BASEL
Freiestraße 53 • Mitglied der B. K. G.

The logo is a semi-circle containing the text for Hartmann & Asal. Below the semi-circle, the text 'Freiestraße 53 • Mitglied der B. K. G.' is written.

Haus für elegante Damen-Moden

Reiche Auswahl in Damenkleider-
stoffen, Seidenstoffen, Weißwaren

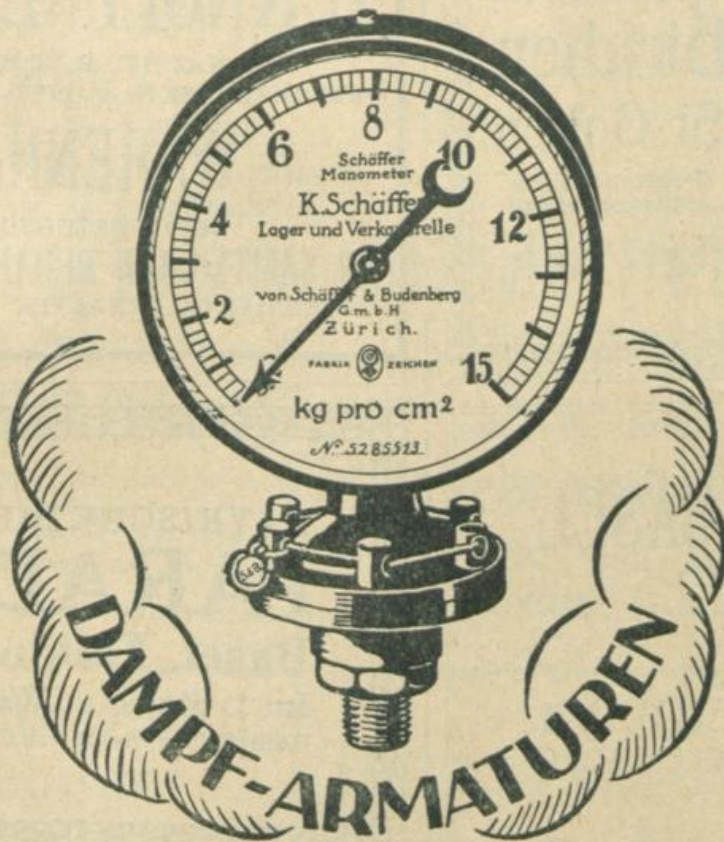
Damen- und Kinder-Konfektion

Anfertigung von Kostümen, Straßen- und
Gesellschaftskleidern im eigenen Atelier

Internationale Transporte
Burckhardt, Walter & Cie., A.-G.
Basel, Zürich, Schaffhausen

Empfehlen ihre Dienste für Verzollungen, Freipaß-Abfertigungen, Einlagerungen (Lagerhäuser mit Seileiseanschluß) sowie für Transporte von und nach Deutschland, Österreich, Balkan, Holland, Skandinavien etc. Vermittlung von Einzahlungen und Auszahlungen

227



Kaltenmark-Bachmann

Nachfolger von Bachmann-Scotti

Bahnhofstraße **Zürich** *Bahnhofstraße*
Nr. 16 *Nr. 16*

Herren-Wäsche
nach Maß und auf Lager
in feinsten Ausführung!

Krawatten
Letzte Neuheiten!

Hüte *Beste*
Marken:

Spezialhaus für feine Herrenmoden

CACAOFER

Von allen Eisen-Nerven-Präparaten hat sich **Cacaofer** als eines der besten und zuverlässigsten bewährt. **Cacaofer** ist ein Nerven-Kraft-Elixir und wird gegen Bleichsucht, Blutarmut, Kopfschmerz, Nervenschmerzen, Neurasthenie, Hysterie verwendet; glänzende Zeugnisse von Ärzten und Privaten liegen vor. Dr. W. N. in B. schreibt: „Von Cacaofer, das ich viel verschreibe und das ich auch in meiner Familie Gelegenheit hatte, zu erproben, habe ich den Eindruck gewonnen, daß es alle Eigenschaften eines guten Roborans und Blutbildungsmittels in sich vereinigt. Der Erfolg war stets ein prompter und nachhaltiger, besonders bei Bleichsucht junger Mädchen, aber auch bei Rekonvaleszenten, längeren Krankheiten und anderen Schwächezuständen. Dabei ist auch besonders hervorzuheben, daß Cacaofer gerne genommen und gut vertragen wird.“
Cacaofer erhält man in den Apotheken in Flaschen à Fr. 3.50; Doppelflasche von ca. 1 Liter Fr. 6.—, wo nicht erhältlich, wende man sich an das Depot: **Laboratorium Nadolny, Basel.**



Neues Hotel
Hirschen
 St. Gallen
 Modernstes Haus
 a. Platz / Besitzer
Karl Butz.

S. KNOPF · LUZERN

NACHF.: B. SCHWARZ
 WEGGIGASSE Nr. 40 / LIFT / TELEPHON Nr. 197

MODERNSTES **WARENHAUS** AM PLATZE!

BESTE BEZUGSQUELLE
 IN SÄMTLICHEN BEDARFS-ARTIKELN!
 INTERNIERTE ERHALTEN VORZUGSPREISE

770

G. OLBERT, BASEL

STREITGASSE 3



ERSTKLASSIGE
MASS-SCHNEIDEREI
 REICHHALTIGES STOFFLAGER

763

BAYRISCHE BIERHALLE

PARADIES

Basel, Falknerstr. 31

Im 1. Stock . . . Wiener Café

Höflichst empfiehlt sich C. Kallenberger

197

DORNER & CO. IN BASEL

REINACHER-
 STR. 10

WEINE & SPIRITUOSEN
 TRANSITLAGER IN LÖRRACH (BADEN)

TELEPHON
 NR. 4026

Schweizer-Weine aus den besten Lagen

FEINSTE QUALITÄTSMARKEN: RHEIN-, MOSEL-, SAAR-, PFALZ- U. ELSÄSSER-WEINE
 FRANZÖSISCHE WEINE · CHAMPAGNER · COGNACS · LIQUEURS · RHUM NEGRITA

Generalvertretungen: P. J. Valckenberg, Worms, für Rheinweine. — Duhr-Conrad-Fehres, Trier, für Mosel- und Saarweine — Dr. Raeders Weingutverwaltung, Gebweiler i. E., für Elsässer Qualitätsweine

Bademanns Handelschule Zürich

Rasche u. gründl. Ausbildung für die kaufmännische Praxis, Bureau- u. Verwaltungsdienst, Bank, Hotel, Post, Deutschkurse für Fremde. Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch. Neuaufnahmen jederzeit. Internierte erhalt. Ermäßigung. Man verl. Prospekt. [700]

Bermann Karl Weiß

Unteroffizier, 3. Kompanie, Inf.-Regt. 418, wird seit 16. August 1917 in der Schlacht bei Langemark vermisst. Seine Eltern würden für jede Auskunft über ihren Sohn sehr dankbar sein und erbitten sich diesbezügl. Mitteilgn.

Adolf Weiß, Fabrikant, Baiger (Bez. Wiesbaden).

Maurer u. Handlanger

sucht zum sofortigen Eintritt

Baugeschäft M. Sijcher, Lenzburg.

Gesucht Sachleute

(Offiziere u. Unteroffiziere) zur Leitung des 747

Sichorienbaues

auf großem schweizerischem Landgut. — Eventuell auch in der Sichorienkultur geübte Landarbeiter gesucht. — Offerten unter Chiffre K. Nr. 747 an die Expedition der „Deutschen Internierten-Zeitung in Bern, Belpstraße 77.

Höhere Knabenschule im Hochgebirge!

Modernes Internat mit Realgymnasium, Oberrealschule und Gymnasium. Kräftigung der Gesundheit durch vorzügliche Ernährung u. systematischen Sport. Schularzt. Ansteckende Krankheiten ausgeschlossen. Vorbereitung zur Einjährigen- und Reifeprüfung. Deutsche Lehrpläne. Deutsche u. schweizerische Schüler.

Lyceum Alpinum Zuoz

(Oberengadin, 1730 Meter ü. M.)

Direktor: Dr. Günthart, früher Oberlehrer in Barmen, dann in Leipzig. 761

Sür Schneider.

762

Tüchtige Großstückmacher für erstklassige Maßschneiderei per sofort gesucht. — Höchste Bezahlung.

Georg Olbert, Basel, Streitgasse 3.

Gesucht zu sofortigem Eintritt selbständige 745

Särber

auf Baumwollgarn und Baumwollstoffe. — Geil. Offerten unter Chiffre 745 an die Exped. der Deutschen Internierten-Zeitung.

Auf Alpenkalkstein (ähnlich Basalt) geübte 754

Pflastersteinrichter

finden dauernde Beschäftigung bei

Franz Cernic, Steinbruch Brunnen.

==== Gesucht ====

Maurer und Handlanger

Jacq. Zeier, Baugeschäft
Münster (Kant. Luzern) 752

==== Gesucht ====

2-3 Küfer

als Kellerarbeiter oder Flaschenküfer oder Holzküfer.

Klaiber & Co., St. Gallen.

768

Basel! Alte Bayrische Bierhalle zum Franziskaner

Im Zentrum der Stadt · Treffpunkt der Fremden und Einheimischen
Vorzügl. Küche · Mittagstisch · Reichhaltige Speisekarte · Spezialitäten · Bier vom Saß
Es empfiehlt sich bestens Carl Mayer, Restaurateur

E. HIRSCHBERGER · ST. GALLEN
FEINE HERREN · SCHNEIDEREI
 OBERER GRABEN 26 · LAGER IN ERSTKLASSIGEN STOFFEN · TELEPHON NR. 1340

Die Leser dieser Zeitung werden gebeten, bei Einkäufen und dergleichen unsere Inserenten berücksichtigen zu wollen!

Zur selbständigen Leitung eines Fabrikationsgeschäftes von Armbändern in der deutschen Schweiz wird ein tüchtiger

Sachmann 760

(wenn möglich Pforzheimer) event. ein Goldschmied gesucht. Selbständige Stellung. — Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre Nr. 760 an die Exped. der Deutschen Internierten-Ztg.

Tüchtige Maurer, Steinhauer und Hilfsarbeiter

finden fortwährend Beschäftigung. Anmeldungen gefälligst an **Theodor Bertschinger, Hoch- und Tiefbauunternehmung, Lenzburg.** 771

Gesucht per sofort: 756
Portefeuille auf Brieftaschen und Taschen für Reiseartikel.
 Holzschleifer, Lederwarenfabrik, Meilen (Zürich).

Geschäftshaus oder Privatstüb

ist billig zu verkaufen. Abbildung, Beschreibung und Grundplan durch Buchdruckerei **Wirz, Wetzikon.** Geringe Anzahlung.

Vereins-Theaterstoff

Deklamat. Lustspiele von A. Buggenberger etc. Katalog gratis. Verlag **J. Wirz, Wetzikon.**

Tüchtiger Großstückmacher 753
 für feine Maßarbeit per sofort gesucht.
J. Hulfeld, Werdmühlestraße 17, Zürich I.

Ein tüchtiger 772
Maschinen-Seilenhauer
 auf Sroweinmaschinen sowie ein **Bandhauer** finden dauernde, gutbezahlte Arbeit bei **B. Suchs, Seilfabrik, Arbon.**

PHOTOGRAPH. KUNSTANSTALT SCHMIDT, ST. GALLEN

ROSENBERGSTRASSE NR. 52 — TELEPHON NR. 98 — PERSONENFAHRSTUHL

ERSTKLASSIGE PORTRÄT-ARBEITEN
 VORZUGSPREISE FÜR DIE HERREN INTERNIERTEN

SPEZIALHAUS FÜR SPIELWAREN

VIELE UND SCHÖNE SCHWEIZER SPIELSACHEN
 SPIELE ZUR UNTERHALTUNG UND BESCHÄFTIGUNG
 BESONDERE PUPPEN-ABTEILUNG



FRANZ CARL WEBER, ZÜRICH
 BAHNHOFSTRASSE NR. 60 BAHNHOFSTRASSE NR. 62

O. Droßbach, Zürich; Oberltn. Greuer, Rorschach; Untffz. K. Heimbach, Basel; Zivilint. Fr. Beichel, Gontenbad; Untffz. W. Hege-
mann, Brunnen (auch Problem 14).

Briefwechsel mit allen für alle.

Herr Schachmeister Kagan hatte die Güte, uns die angekündigte Broschüre über den Wettkampf Rubinstein-Schlechter in 100 Exemplaren unentgeltlich zur Weitergabe an Internierte und Kriegsgefangene zuzustellen. Wir bestätigen den Empfang auch an dieser Stelle mit herzlichem Dank und hoffen, daß unsere Schächer an der Broschüre viel Freude und Gefallen finden werden. Internierte, die uns ihre Wünsche äußerten, werden in den letzten Tagen in den Besitz der Broschüre gelangt sein; einigen weiteren Wünschen können wir zur Zeit noch entsprechen.

Korrespondenzpartien, die Internierte durch unsere Vermittlung während ihres Aufenthalts in der Schweiz gegen Herrn Schachmeister Kagan begonnen haben, können nach der Rückkehr in die Heimat durch direkten Briefwechsel beendet werden.

Herr Schachmeister Fahrni hat sich bereit erklärt, bei genügender Beteiligung in Bern einen Schachkursus für Internierte abzuhalten. In 25-30 Stunden wird Endspiel, Eröffnung und Mittelspiel eingehend besprochen werden. Honorar 10 Fr.

Alle Zuschriften, Lösungen usw. wolle man an die Bücherzentrale für deutsche Kriegsgefangene, Büro IV, Bern, Thunstr. 23 richten. PI.

IN DAVOS ERLAG SEINEM LEIDEN
AM 21. MÄRZ 1918

SOLDAT KURT KAHNS



IN CHUR ERLAG SEINEM LEIDEN
AM 16. MÄRZ 1918

SOLD. G. KRUMREICH

EHRE IHREM ANDENKEN!

Die glückliche Geburt eines prächtigen
Kriegsjungen

Christian Wilhelm Werner

beehren sich anzuzeigen

Utzefeldweibel Venedey und Frau
Henriette geb. Pöplinghaus

Bern, den 21. März 1918.
Mittelstraße 6

DEUTSCHE INTERNIERTEN-
DRUCKEREI IN BERN

BELPSTR. 77 • TELEPHON 5419



DIE HERREN
PLATZKOMMANDANTEN
ORTS- U. ANSTALTSCHIEFS

WERDEN HÖFL. GEBETEN, BEI
BEDARF IN ALLEN SOLCHEN

DRUCKSACHEN

DIE NUR DIE INTERNIERUNG
BETREFFEN, SICH AN UNSER
UNTERNEHMEN ZU WENDEN

PREISWERTE GUTE BEDienung

ALLE IN DER „DEUTSCHEN
INTERNIERTEN-ZEITUNG“
ZUM ABDRUCK GELANGEN-
DEN TEXTLICHEN BILDER
WERDEN ANGEFERTIGT IN
DER GRAPH. KUNST- UND
KLISCHEE-ANSTALT VON

H. DENZ-BERN



HERM. DENZ-BERN
GRAPH. KUNST-
CLICHEE-ANSTALT
HAUPTSTRASSE 2 • TELEPH. 204



MODERNE KLEIDUNG
BURGER-KEHL & Co

BASEL, BERN, GENÈVE, LAUSANNE, LUZERN
NEUCHÂTEAU, ST. GALLEN, WINTERTHUR, ZÜRICH !

Verlangen Sie unseren
Winter-Katalog

INTERNIERTE ERHALTEN PREISERMÄSSIGUNG AUF UNSERE
AUFGEDRUCKTEN PREISE